

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (tägl.)

## Wirtschaftskrise und Lohnabbau.

Beratung der Zentralgewerkschaftskommission mit den Vertretern der  
Verbandsvorstände des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Am Dienstag, den 3. März 1931, tagte in Prag eine erweiterte Sitzung unserer Zentralgewerkschaftskommission, an der die Vorstandsvertreter sämtlicher Gewerkschaftsverbände teilnahmen. Verhandlungsgegenstände bildeten die Wirtschaftskrise und der von den Unternehmern betriebene Lohnabbau. Ferner die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften im Rahmen der bestehenden Vereinbarungen in der gemeinsamen gewerkschaftlichen Landeszentrale. Den Vorsitz führte Abgeordneter Genosse K a u f m a n n. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen umfassenden Bericht des Abgeordneten Genossen S c h ä f e r über die Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise mit der Bedenkenhaltung der Arbeiter und auf die Tätigkeit der Gewerkschaften. Die Aussprache über Fragen der Arbeitslosenunterstützung, über das Investitionsprogramm, dann über die anderen Krisenmaßnahmen und über die Abwehr des Lohnabbauaktions der Unternehmer, nahm mehrere Stunden in Anspruch. Das Ergebnis der Beratungen wurde einstimmig in folgender Rundgebung zusammengefaßt:

„Die wirtschaftliche Krise verschärmt sich immer mehr. Die Zahl der Beschäftigungslosen nimmt ununterbrochen zu. Immer trostloser wird die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Angestellten. Mit der Zunahme der Zahl der in Folge der Krise aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen Arbeitskräfte und durch die lange Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsfälle wachsen die Anforderungen an die Gewerkschaften.

Es werden die im Geleit über die Arbeitslosenunterstützung vorgenommenen begründeten Verbesserungen durch den größeren Umfang der Arbeitslosigkeit und durch die lange Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsfälle wieder weitgemacht.

In nahezu allen Industriezweigen sind die Anforderungen an die gewerkschaftlichen Arbeitslosenstellen während der ganzen Dauer der Krise außerordentlich hohe gewesen. In einzelnen Industriezweigen geht der krisenbedingte Zustand und der große Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten bis in die Zeit vor Beginn der großen Wirtschaftskrise zurück, so daß die in Betracht kommenden Gewerkschaften sich in ganz außerordentlichen Schwierigkeiten befinden. Wiederholt haben die Gewerkschaften auf diesen ersten Zustand verwiesen und verlangt, daß aus staatlichen Mitteln die hart bedrängten und am schlimmsten von der Arbeitslosigkeit mitgenommenen Gewerkschaften gestützt und in den Stand gesetzt werden, ihre Aufgaben in der Arbeitslosenunterstützung auch weiterhin in vollem Umfange zu erfüllen.

Die heutige Beratung der Zentralgewerkschaftskommission mit den Vertretern der Verbandsvorstände des Deutschen Gewerkschaftsbundes erblüht in der gegenwärtigen Verknüpfung der staatlichen mit der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung keine Lösung der Frage der Arbeitslosenunterstützung, sondern

fordert die Einführung der Arbeitslosenversicherung.

für die auch die Unternehmer Beiträge zu leisten haben. Die dazu notwendigen Vorarbeiten sind bald und ernstlich in Angriff zu nehmen. Sie erhebt nachdrücklich die Forderung nach rascher Beistellung ausreichender Mittel, damit die Arbeitslosenunterstützung für die Dauer der jetzigen Wirtschaftskrise sichergestellt ist. Es handelt sich da um eine Maßnahme, die nicht verzögert werden darf, sondern rasch zu erfolgen hat. Jede finanzbürokratische Verschleppung muß vermieden werden, da es sich um einen Zustand von Gewerkschaftsorganisationen handelt, die unter den Auswirkungen der großen Wirtschaftskrise schwer gelitten haben. Die gemeinsame gewerkschaftliche Landeszentrale hat bereits die Forderung nach rascher Hilfe für die Gewerkschaften damit begründet, daß die Staatsverwaltung bei unserer heutigen Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung versagt ist, in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise den Gewerkschaften die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit in der Arbeitslosenunterstützung keine Schwierigkeiten zum Nachteil der Beschäftigungslosen eintreten.

Ein gleiches rasches Handeln ist notwendig bei der Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Die Durchführung von öffentlichen Bauten, von

Rohstandsarbeiten und die Vergabe von Lieferungen ist zu beschleunigen. Unsere Straßen sind, mit wenigen Ausnahmen, in schlechtem Zustande, so daß mit ihrer Herrichtung in großem Umfange begonnen werden sollte. Dringender Fluß- und Hochregulierungen warten schon längst auf ihre Ausführung. Die Ausführung vieler, bereits fertiger Pläne darüber, wird immer wieder verzögert. Im Bereiche der Staatsbahnen und anderer Staatsbetriebe sind Arbeiter und Bedienstete entlassen worden, obwohl umfangreiche Erhaltungs- und Investitionsarbeiten notwendig gewesen wären, wogegen entschieden Einspruch erhoben werden muß. Bei der Durchführung von Arbeiten im Rahmen der produktiven Arbeitslosenunterstützung müssen die Selbstverwaltungskörper in noch stärkerem Maße unterstützt werden als das bisher geschah. Ihre Vorschläge sind rasch zu erledigen. Bei der Vergabe von öffentlichen Lieferungen muß auf die stärkere Arbeitslosigkeit in den einzelnen Industrie- und Wirtschaftszweigen Rücksicht genommen werden. Es darf kein anderer Schlüssel maßgebend sein als der nach dem Umfange und der Tiefe der Wirtschaftskrise, das ist nach der Zahl der Beschäftigungslosen.

Mit dem allein aber sind nicht alle Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise und deren Folgen erschöpft. Gleich

notwendig ist die Herstellung günstiger Handelsbeziehungen

zu jenen Staaten, die zu den stärksten Abnehmern tschechoslowakischer Industrieerzeugnisse gehören. So rasch als möglich müssen die Handelsverträge mit Ungarn über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen und zu einem guten Ende geführt werden. Gleich dringend ist der Abschluß von Handelsverträgen mit Jugoslawien, Österreich und Polen. Durch entsprechende Handelsverträge ist die Entwicklung unserer Industrie zu unterstützen.

An weiteren Maßnahmen kommen in Betracht: Die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung und die Organisation des Arbeitsmarktes unter entscheidender Mitwirkung der Gewerkschaften; Vorkämpfe gegen unbegründete Stilllegungen von Betrieben durch eine entsprechenden Betriebsstilllegungsgesetz und eine weitere Einschränkung der Ueberstunden bis auf die zwingenden Fälle. Zielmüßig durch eine

## Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden

in der Woche für einen Teil der Beschäftigungslosen Platz im Produktionsprozeß geschaffen werden. Unter den Maßnahmen zur Bekämpfung und Milderung der bestehenden Wirtschaftskrise steht diese Forderung der Gewerkschaften mit an der ersten Stelle, deren Durchsetzung bildet eine ihrer dringendsten Aufgaben. Sie verlangen vom Staat und der Gesetzgebung, daß sie sich mit diesem Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ernstlich beschäftigen und entscheidende Schritte darin unternehmen.

Da es aller Vernunft widerspricht, in einer Zeit, in der die Kaufkraft der Bevölkerung zur Stärkung des inneren Marktes gehoben werden sollte, um den Absatz zu steigern, die Arbeitslöhne in der Industrie abzubauen, wenden sich die Gewerkschaften scharf

gegen die in den letzten Wochen angekündigten Lohnkürzungen.

Die unter Führung des Deutschen Hauptverbandes der Industrie vorgenommene Kürzung der bisher bestehenden Lohnverträge trägt zu dem wirtschaftlichen Leben der Tschechoslowakei große Benachteiligung, sie droht der Arbeiterschaft mit einer neuen Verschlimmerung ihrer wirtschaftlichen Lage, der mehr die Not unter den arbeitenden Menschen und verschärmt die wirtschaftliche Krise. Die Unternehmer der Tschechoslowakei haben bis jetzt nichts zu den Kosten der Arbeitslosenunterstützung beigetragen. Die Gewerkschaften und der Staat waren allein die Träger der Arbeitslosenunterstützung. Ihr Vorgehen ist schon aus diesem Grunde unverantwortlich. Zu dem sind

Lohnkürzungen kein Mittel zur Herbeiführung besserer wirtschaftlicher Zustände, sie schädigen die Kaufkraft des arbeitenden Menschen und drücken den Absatz auf dem Inlandsmarkt nur noch weiter herab.

Schon aus rein volkswirtschaftlichen Gründen verlangen die Gewerkschaften, daß der Verschlechterung des Lohnniveaus mit offenen wettbewerblichen Mitteln entgegengetreten wird.

Der Abwehrkampf der Gewerkschaften gegen den angekündigten Lohnabbau bedarf deshalb auch der entschiedensten öffentlichen Unterstützung.

Die Beratung des zweiten Teiles der Tagesordnung leitete Abgeordnete Genosse M a c o u n durch einen längeren eingehenden Bericht über die gemeinsame Tätigkeit ein. Daran schloß sich eine kurze Aussprache, in der volle Uebereinstimmung aller Verbandsvertreter über die vom Berichterstatter gemachten Anregungen jutage trat.

## Kampftag der Frauen.

Zum 8. März.

Ein Tag im Jahr gehört der Frau und daß dieser eine Tag, der internationale Frauentag, in die Zeit des Erwachens der Natur fällt, könnte symbolisch gedeutet werden. So wie die Natur erwacht, soll auch der Frauentag die Frauen erwecken, soll die Frau erinnert werden, daß ihre Forderungen nur gehört und erfüllt werden können, wenn sie gestellt werden. Die Frauen sollen lebend werden und als denkende Menschen mitarbeiten an dem großen Werk der Befreiung der arbeitenden Klasse und wenn alle Frauen an den Erfolg ihres Strebens glauben gelernt haben, wenn unser Blick nach vorwärts gerichtet ist, wenn wir vor uns das Tor des Sozialismus geöffnet sehen, dann wird die Zeit kommen, wo wir durch dieses Tor erhobenen Hauptes als freie Menschen schreiten werden.

In jedem Land wird der Frauentag festlich begangen und jedes Land spricht eine andere Sprache. Wenn alle Frauen der verschiedenen Länder, alle jene Frauen, welche sich zum Frauentag versammeln, um für ihre Forderungen einzustehen und gegen Unrecht zu protestieren, sich in einem unermesslich großen Raume zusammenfinden würden, so würden die verschiedensten Sprachen erklingen und ein Beobachter könnte der Meinung sein, daß sich diese Millionen Frauen nicht verstehen können. Dabei müßte noch in Erwägung gezogen werden, daß der Großteil dieses Heeres sozialistischer Frauen, die an ihre Lage zusammengeströmt sind, auch wirklich die Sprachen jenseits der Grenzen nicht reden und nicht verstehen können, weil ihre proletarische Menschheit nie eine Möglichkeit bot, Sprachen zu studieren. Wenn nun diese unendliche Zahl Proletarierfrauen und -mütter aller Länder wirklich einmal zusammenkäme, würden diese Frauen plötzlich erkennen, daß es etwas gibt, das stärker ist als das Band der Sprache, daß von Mensch zu Mensch ein Strom ausgeht, der keine Worte braucht: das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das gegenseitige Vertrauen, der gemeinsame Kampf gegen das gleiche Elend und gegen die gleiche Not in jedem Lande. Es ist die Erkenntnis und das Bewußtsein, für eine neue Zukunft, für den Sozialismus zu kämpfen.

Die indifferente Frau spricht oft mit Achselzucken die Meinung aus, daß jede politische Tätigkeit oder auch schon jedes politische Interesse das Familienleben stört und daß Politik Sache der Männer ist und bleiben soll.

Wir sozialistischen Frauen wissen, daß wir die Gleichberechtigung der Frau nicht nur in der Theorie fordern, sondern auch in der Praxis erleben wollen, daß wir Seite an Seite mit den Männern, von gleichen Idealen befeuert, arbeiten und wirken wollen. Wir wissen, daß die denkende sozialistische Frau und das aus der Jugendbewegung kommende junge Mädchen, voller Pläne und Tatensucht, ganz einfach die Arbeit für die Allgemeinheit braucht und wir wissen, daß die Frau, die durch die drückenden Lasten und Sorgen der Familie abstumpft, keinen Aufstieg erlebt, sondern daß es ihr immer schwerer und schwerer wird, in ihrer geistigen Entwicklung mit dem Mann Schritt zu halten; daß diese Arbeiterinnen in ihrer aufreibenden und kräfteverzehrenden Subsistenzarbeit des engen Hauses dem Mann nicht Kameradin und Genossin sein können. Je weniger die Frau denkt, umso erbärmlicher wird ihr Dasein. Tausende und tausende Frauen und Mütter erkennen ja gar nicht, daß sie keine eigene Persönlichkeit besitzen, sie leben nicht, daß sie für ihre Arbeit keinen anderen Lohn als ihre meist sehr dürftige Existenz haben, sie kennen den Klassenkampf unbewußt nur aus der Kampfesarbeit ihrer Männer.

Darum rufen wir gerade diesen Frauen ganz besonders zu: Redt eure Schwestern, reißt euch ein in die Armee der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, seid euren Männern und Kindern Gefährtin und Kampfgenossin, trotzdem, ihr gebt euerem Leben zu

## Lauter Freisprüche im Reichenberger Bankprozeß.

Die Verwaltungsräte nichtschuldig, die Verfehlungen der Beamten verjährt.

Reichenberg, 6. März. (Eigendericht.) Nach zehntägiger Verhandlung wurde heute mittags im Prozeß gegen die Funktionäre der Deutschen Bank das Urteil gefällt. Alle Angeklagten wurden freigesprochen.

Begründet wurde der Freispruch damit, daß der Verwaltungsrat in allen Hauptpunkten vor vollendeten Tatsachen gestellt worden sei und in die heillose Verwirrung der Buchhaltung, in der sich die Beamten selbst nicht auskannten, nicht eingreifen konnte. Ueberdies habe der Verwaltungsrat selbst beim Zusammenbruch Beurlaubungen erlassen und viel zur Schadensgemachung beigetragen. Alle Kreditgewährungen bis auf die an

den Oberbuchhalter Hammer waren gedeckt, und von Hammer war anzunehmen, daß er den Kredit abarbeite. Dem Verwaltungsrat und Direktor Wolf war nicht Zahlungsunfähigkeit, sondern nur die damals allgemeine verbreitete Geldknappheit bewußt.

Hinsichtlich der Beamten wurde der Freispruch damit begründet, daß sie wohl an der jahrelangen Krise mitschuldig seien, doch sei diese verjährt, da im allgemeinen mit der Einstellung des Strafverfahrens gewartet werde, bis der Ausgleich eintritt. Die Untersuchung mußte sehr lange und gründlich geführt werden.

## Berliner Sozialdemokraten verhindern Herabsetzung der Beamtenegehälter.

Berlin, 5. März. Die Stadtverordnetenversammlung nahm heute einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, der sich gegen die letzten aufgetauchten Pläne einer Änderung der Beamteneinstellungsordnung wendet. Der Oberpräsident hatte verlangt, daß die Beförderungsordnung nachgeprüft werde. Als Ergebnis dieser Nachprüfung hatte er eine empfindliche Herabsetzung der Gehälter von über 40.000 Beamten und Angestellten gefordert, durch die einzelnen Beamten- und Angestelltengruppen ihre monatlichen Bezüge bis zu 100 Mark gekürzt würden. Nach dem von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Antrage soll der Magistrat etwaigen Versuchen, die wohlverordneten Rechte der Beamten zu beschneiden, Widerstand entgegenzusetzen.

## Kürzung der englischen Eisenbahnerlöhne.

London, 6. März. (Reuter.) Die Eisenbahn-Lohnkommission, die sich aus Vertretern der Eisenbahngesellschaften, der Eisenbahner und des Publikums zusammensetzt, empfahl in ihrem gestrigen Beschluß eine wesentliche Herabsetzung der Löhne und Vergütungen. Die Löhne bis zur Höhe von zwei Pfund Sterling wöchentlich sollen um 25 Proz. die Löhne, die über zwei Pfund Sterling wöchentlich betragen, um 5 Prozent gesenkt werden. Die Entlohnung für Ueberstunden und die Vergütungen für die Nachtarbeit sollen ebenfalls gekürzt werden.

Der Generalsekretär der nationalen Eisenbahner-Union Camp erklärte, diese vorgeschlagene Lohnsenkung sei von der Eisenbahner-Union angenommen worden, weil sie darin die einzige Möglichkeit zur Vermeidung eines ungeliebten Konfliktes sehe.

...ft, der euch turmhoch über den  
...tag eures beengenden Haus-  
...lattes stellt! Ihr helft mitbauen an dem  
großen Dom des Sozialismus und befreit  
euch selbst!

Unser diesjähriger Frauentag steht im  
Zeichen der Wirtschaftskrise. Zwanzig Millio-  
nen Menschen feiern in der Welt und eben-  
sowiele Familien leiden bitterste Not. Es ist  
für einen Arbeiter wohl das schwerste, wenn  
seine Arme ruhen müssen. Arme, die gewohnt  
sind, immer zu schaffen, sind nun verurteilt,  
stills zu liegen. Mit der Stilllegung seiner Ar-  
beitskraft tritt für den Arbeiter und seine  
Familie das größte Elend ein. Doppelt zu  
tragen hat wieder die Frau, die gleich dem  
Manne erschüttert dieser fürchterlichen Krise  
gegenübersteht und die schier aus dem Nichts  
etwas zum Leben herbeizubringen muß, wenn sie  
die hungernden Augen ihrer Kinder sieht. In  
dieser schweren Zeit zu erwachen, sich zusam-  
menzuschließen und mit vereinter Kraft Werke  
zu schaffen, Taten zu vollbringen, für die der  
Einzelne zu schwach ist, muß die Parole jeder  
Frau sein. Unser Frauentag erhebt schärfsten  
Protest gegen die Ursachen dieser Wirtschaftsk-  
rise. Nie noch wurde das Unvermögen der  
kapitalistischen Wirtschaftsordnung so sichtbar  
als in dieser Zeit. Auf dem Höhepunkt seiner  
Macht vermag der Kapitalismus nicht mehr  
die Existenz der Menschheit zu gewährleisten.  
Dürfen wir darum verzweifeln und verzagen?  
Nein! Unsere Parole muß lauten: Nun erst  
recht Kampf um den Sozialismus!

So wie wir den Frauentag feiern, feiern  
ihn die Genossinnen der ganzen Welt. In  
allen Ländern jenseits der Grenzen erheben  
die Frauen ihre Stimmen für ihre Forderun-  
gen und in uns wächst der Glaube und die  
Zuversicht, daß bei dem Gleichklang dieser  
Stimmen der Frauen der sozialistischen Inter-  
nationale es nie mehr möglich sein kann und  
darf, daß Völker gegeneinander die Waffen  
führen. Wir alle haben den Krieg erlebt und  
erinnern uns noch sehr deutlich aller Schref-  
fen der „großen Zeit“. Und gerade wir  
Frauen und Mütter, die wir die Erziehung  
der neuen Generation in Händen haben, müs-  
sen bedenken, daß diese neue Generation den  
Krieg entweder gar nicht oder nicht leidend  
erlebt hat und unsere größte und heiligste Auf-  
gabe muß es sein, diese jungen Menschen so  
zu erziehen, daß unser Einfluß stärker ist als  
der Einfluß der unseren Jungen und Mäd-  
deln durch die Schulbücher in falschen Tönen  
von Vaterlandsliebe und Heldentum erzählt.  
Wer sein Vaterland liebt und  
wer ein Held ist, der bekämpft den  
Krieg mit ganzer Kraft! Für uns  
sozialistische Frauen ist die Erhaltung des  
Friedens die brennendste und wichtigste Auf-  
gabe. Wir sehen klar das Bündnis zwischen  
Kapitalismus und Militarismus, wir be-  
kämpfen diese beiden vernichtenden Mächte  
der Welt und streben an eine freie Welt des  
Sozialismus und des Völkerfriedens. G. P.

**Genossen!**  
Traget bei jeder Gelegenheit Euer  
Parteiabzeichen!

**Moderne Grundzüge des Jugendstrafrechts.**

Rede des Genossen Politischer im Senat.

Wir geben nachfolgend im Auszug die be-  
reits gestern kurz angekündigte Rede des Genos-  
sen Dr. Politischer im Senat wieder, in der  
sich der Redner in umfassender Weise mit dem  
gesamten Problem der Jugendstrafgerichtsbarkeit  
befaßt. Es wäre sehr zu wünschen, daß das  
Justizministerium die wertvollen Anregungen  
des Genossen Politischer in der Durchführungs-  
verordnung zu dem Gesetz noch entsprechend ver-  
wertet. Genosse Dr. Politischer führte u. a. aus:  
Der vorliegende Gesetzesentwurf stellt einen un-  
verkennbaren Fortschritt dar und ist mit großer  
Genauigkeit zu begründen. Im alten Gesetz  
war ein derartiges Gesetz schon geplant, kam  
aber nicht mehr zur Durchführung. Bei uns ist es  
der Initiative des gegenwärtigen Justiz-  
ministers zuzuschreiben, daß endlich den genal-  
tigen Verhältnissen auf diesem Gebiete ein Ende ge-  
macht werden soll, denn tatsächlich waren die Ver-  
hältnisse bereits vollständig unhalbar ge-  
worden. Unser heutiges Strafgesetz ist 30 Jahre  
alt. Es entspricht schon sonst nicht den Anfor-  
derungen der modernen Zeit, aber schon gar nicht,  
soweit es sich um strafbare Handlungen Jugend-  
licher handelt.

Der vorliegende Entwurf ist deswegen zu be-  
grüßen, weil er in Bezug auf die Auffassung der  
strafbaren Handlung sich modernen Anschauungen  
anschließt, nicht mehr das Verbrechen als Beweis  
eines an sich schlechten Menschen betrachtet und  
vor allem von der bisher und leider auch in  
unserem Strafgesetz noch geltenden Anschauung  
abweiht, daß die Strafe abschreckend wirken  
soll.

Gerade bei der Jugend ist es dringend notwendig,  
sich den modernen Grundzügen anzupassen, daß die  
Behandlung, die man dem jugendlichen Straf-  
fälligen angedeihen läßt, nicht Rache, nicht Ab-  
schreckungsmittel sein soll, sondern daß sie in je-  
dem Sinne erzieherisch wirken muß.

Die Besserung des jugendlichen ist die Haupt-  
aufgabe.

Die Jugendstrafgerichtsbarkeit hat die Pflicht, den  
strafälligen Jugendlichen nach Möglichkeit wieder  
zu einem brauchbaren Mitglied der menschlichen  
Gesellschaft zu machen, ein Ziel, das sie selbstver-  
ständlich nicht in allen Fällen erreichen wird und  
kann, das sie aber niemals aus dem Auge  
lassen darf.

Wir dürfen uns von einem Strafgesetz für  
Jugendliche oder für Erwachsene in Bezug auf die  
Bemessung der Straftaten keine besondere Aus-  
wirkungen erwarten. Der Herr Berichterstatter hat  
uns einige Zahlen genannt, um dozu tun, in welchem  
Maße die Kriminalität der Jugendlichen in den  
letzten Jahrzehnten zugenommen hat. Dabei ist es  
jedoch unbedingt nötig, darauf zu verweisen,

daß die Kriminalität der herrschenden Wirt-  
schaftsordnung zuzuschreiben ist, die immer  
weniger und weniger imstande ist, die Wirt-  
schaftsprobleme zu meistern.

So lange die gegenwärtigen Ernährungs-, Woh-  
nungs- und Wirtschaftsverhältnisse herrschen, so  
lange weder Vater und Mutter sich um das Kind  
kümmern können, weil sie dem Erwerb nachgehen  
müssen, so lange wir aber auch nicht öffentliche  
Einrichtungen haben, um den Kindern das zu bie-  
ten, was die Gesellschaft heute an ihnen veräumt  
und vernachlässigt hat, so lange werden wir damit  
rechnen müssen, daß wir der Kriminalität der Ju-  
gend nicht Herr werden können.

Die Art und Weise, wie die Jugendlichen bis-  
her bestraft worden sind, war nicht nur nicht  
geeignet, sie abzuschrecken oder sie zu bessern,

sondern sie war direkt eine Schule des Ver-  
brechens.

Sie kamen mit erwachsenen Verbrechern zusammen,  
sie wurden in unseren Strafanstalten eingesperrt  
und dort selbstverständlich geradezu verdorben. Daß  
damit endlich ein Ende gemacht wird, das ist der  
größte Fortschritt, von dem wir uns natürlich auch  
gute Wirkungen versprechen können.

An dem Gesetz selbst ist wenig mehr anzu-  
setzen. Die Vorlage ist aus dem Abgeordnetenhaus  
in sehr verbesserter Weise hervorgegangen. Wenn  
ich mir erlaube, auf einige noch bestehende Mängel  
hinzuweisen, so spreche ich nicht als Jurist, sondern  
als Arzt.

Ich hätte es sehr gerne gesehen, wenn die Grenze  
für die Unmündigkeit, wo es eine Strafverfol-  
gung überhaupt nicht gibt, auf das 15. oder noch  
lieber auf das 16. Jahr, und die Höchstgrenze für  
Jugendliche auf 19 oder noch besser 20 Jahre  
hinaufgesetzt würde.

Wir müssen zugeben, daß die überwiegende Zahl  
unserer Kinder zwischen dem 14. und 15. Lebens-  
jahr und auch im 16. Lebensjahre tatsächlich noch  
nicht die nötige Einsicht in die Tragweite ihrer  
Handlungen hat. Der Herr Abg. Winter hat ge-  
meint, daß, wenn in absehbarer Zeit das schul-  
pflichtige Alter auf 15 Jahre erhöht werden wird,  
es ja dann durch eine Novellierung des Gesetzes  
leicht möglich sein wird, die Strafgrenze ent-  
sprechend heraufzusetzen. Er hat aber auch darauf  
hingewiesen, daß eigentlich bisher an diese Frage  
noch nirgends herangetreten worden ist. Gerade in  
den letzten Tagen hat aber der englische Unterrichts-  
minister Trevelyan, Mitglied der Labour-  
Party, auf seine Stelle verzichtet, und das aus-  
schlaggebende Motiv war, daß seinem Vorschlag, das  
schulpflichtige Alter auf 15 Jahre zu erhöhen, nicht  
stattgegeben wurde. Sie sehen also, daß man sich  
da und dort schon ernsthaft mit diesem Problem  
befaßt.

Ich hätte einen Einwand zu erheben gegen die  
Zusammensetzung der Jugendbenate, die aus zwei  
Jugendrichtern und einem Laien bestehen sollen.  
In Deutschland sitzen neben zwei Berufsrichtern  
drei Schöffen. Wir hätten eine solche Zu-  
sammensetzung besser entprochen, vor allem des-  
wegen, weil in diesen Jugendbenaten, besonders  
wenn es sich um Mädchen handelt, auch Frauen  
sitzen sollten. Wenn nun nur ein Laie drin ist,  
wird es schwer zu erreichen sein, daß dieser Laie  
eine Frau ist.

Etwas ganz anderes ist es natürlich mit der  
Frage, inwiefern sich das Gesetz auch in der  
Praxis auswirken können.

Es gehört manches dazu, was erst geschaffen und  
durchgeführt werden muß. Es handelt sich hier vor  
allem um die Schulerziehung, von der im  
Gesetz immenswährend die Rede ist, um

das Jugendfürsorgegesetz, das ein unbedingt  
notwendiges Korrelat dieses Gesetzes ist. So-  
lange wir das Jugendfürsorgegesetz nicht haben,  
wird die wirkliche Durchführung des vorlie-  
genden Gesetzes nicht möglich sein.

Minister Dr. Gsch hat es allerdings bereits so gut  
wie fertig, es soll sehr bald dem interministeriellen  
Verfahren zugeführt werden, so daß es in abseh-  
barer Zeit, etwa bis zum Herbst oder zum näch-  
sten Winter, verhandelt werden können. Et-  
was anderes ist aber die Bereitstellung aller der  
Anstalten und Institute die notwendig sind, um all  
die schönen Dinge durchzuführen, die in diesem Ge-  
setz verlangt werden. Hier handelt es sich um Er-  
ziehungsanstalten, Fürsorgeanstalten,  
Anstalten, in denen die jugendlichen Straftäter zur  
Arbeit erzogen und unterrichtet werden sollen. Sie

Sie können nicht  
an Grippe erkranken,  
wenn Sie rechtzeitig den  
Menthol-Franzbrannt-  
wein ALPA verwenden.

1. Zum Mundauspülen  
und Gurgeln: Einige  
Tropfen ins Wasser-  
glas geben. ALPA  
desinfiziert die At-  
mungswege und er-  
frischt angenehm.
2. Zu Massagen: ALPA-  
Massagen stärken den  
Körper und härten ihn  
ab. Sie machen den Or-  
ganismus gegen An-  
steckung und Verköh-  
lung widerstandsfähiger.  
Fragen Sie Ihren  
Arzt!

Alpa - Ihre Gesundheit!

sollen von den volljährigen Verbrechern streng ge-  
rennt werden und eigene Anstalten bekommen, in  
denen sie von Gewerbetreibenden unterrichtet wer-  
den usw. All das fehlt und ich habe sehr ernste  
Zweifel, ob es der Energie des Herrn Justiz-  
ministers gelingen wird, die noch größere Energie  
des Herrn Finanzministers diesbezüglich zu über-  
winden. Haben wir das alles nicht, dann werden  
die schönen Paragraphen dieses Gesetzes zum großen  
Teil auf dem Papier bleiben.

Es gehören außerdem noch sehr viele Personen  
dazu, die das Gesetz durchzuführen, die Jugend-  
richter. Bei jedem Bezirks- und Kreisgericht  
sollen wir jetzt solche Richter haben. Wo werden wir  
sie hernehmen und wie wird es gelingen, ihnen die  
notwendige Ausbildung zuteil werden zu lassen?  
Darauf kommt es vor allem an!

Zum Schluß besproch Genosse Dr. Politischer die  
etwas stichmütterliche Behandlung der Kerze durch  
die Vorlage und legte sich für die obligatorische Be-  
ziehung ärztlicher Sachverständiger ein, die vielleicht  
in der Durchführungsverordnung noch geregelt wer-  
den könnte. Gerade im jugendlichen Alter müsse  
man die Frage der Verantwortlichkeit vom Stand-  
punkt der modernen Medizin mit besonderer Auf-  
merksamkeit betrachten. Genosse Politischer appelliert  
dann an den Justizminister, dem Jugendstrafgesetz  
bald auch das größere Werk eines reformier-  
ten Strafgesetzes folgen zu lassen, das den  
modernen Auffassungen entspricht.

**Maßnahmen gegen die Parlaments-  
schwänzer.**

Berlin, 6. März. (Eigenbericht.) Im  
Akteinstaat des Reichstages ist heute der Vor-  
schlag erörtert worden, den nationalsozialistischen  
und deutschnationalen Abgeordneten, die dem  
Parlament fernbleiben, die Freifahrtsscheine zu  
entziehen. Zu einer Beschlussfassung führte diese  
Diskussion noch nicht. Den streikenden Abgeord-  
neten soll zunächst mitgeteilt werden, daß sie bei  
der Verteilung der Mandate für interparlamentarische  
Konferenzen nicht berücksichtigt werden.

**Die goldene Galeere**  
Ein Roman aus der Filmindustrie.

Von Erich Kolonfeld.  
Copyright 1930 by G. Neudörfer Verlagsgesellschaft, Berlin.

Das war anders gewesen, noch vor zwei  
Jahren. Da waren sie im Frühling ein him-  
melblau schwärmendes Liebespaar, wie aus einer  
romantischen Geschichte geschnitten, da hatten sie  
alles mit Herz und Seele und Blut erlebt, den  
Tag, die Sonne, den Baum, die Blume, den  
Wind, das stürzende Wasser. Nun erlebten sie es  
nicht mehr. Es war nur vor ihren Augen, aber  
es war nicht in ihrem Herzen; es drang an ihr  
Ohr, aber es drang nicht in ihre Seele.

Ein Baum in voller Blüte, herrlichstes  
Wunder einer unergründlichen Schöpfung? Ein  
guter Filmklub war es, sinniges Zeichen des  
Glücks zweier Liebender, aus Draht und Papier  
aufgebaut, mit Licht verklärt. Die Arme reden  
in diesen Frühling hinein, sich seinem Wind ent-  
gegenstemmen, die Haare von ihm zerzausen las-  
sen und irgendetwas helles, frohes hinauszuwei-  
nen in die Welt der Wälder? Das hatte man alles  
auf Befehl getan, unter der Leitung eines ideo-  
logischen Mannes mit einem Blechtrichter, vor den Augen  
des Apparates, von dreißig oder vierzig Men-  
schen beobachtet, nach Meterzahl gemessen. Nun  
war auch die jubelnde Wirklichkeit eines unge-  
stüm in die Läden stürzenden Frühling nur wie  
die Inszenierung einer wirkungsvollen Szene, in  
der man glücklichemweise nicht beachtlich ist, der  
man zusehen darf. Zusehen durfte man, aber  
man durfte nicht mitreden, nicht an ihr teil-  
haben. Es könnte ein Pfiff aufschreiben, der  
einen zurückstößt, die bloßherne Stimme eines  
großen Richters zu schelten beginnen, daß man  
die Aufnahme verpaßt habe.

Sie lebten es beide, aber sie sprachen nicht  
davon. Es wäre noch schmerzhafter geworden.

Einmal, als ein Baum vor ihnen seine junge,  
weiße Pracht aufst, daß sie nicht wußten: ist  
das noch Schnee, ist das schon Blüte? als sie  
standen und sich nichts in ihren Augen spiegelte,  
gar nichts, sah sie die Hand Eldrids und  
sagte ganz leise: „Wir sind arm, Eldrid; wir  
wissen nicht, wie arm wir sind.“

Diese Stunde riß von neuem eine Kluft  
zwischen ihnen auf. Sie wollten zueinander, ihre  
Hände hungerten danach, sich um den Leib des  
anderen zu schließen, ihre Augen tranken die  
Blicke des andern. Aber hätte er ihr gesagt:  
„Ich liebe dich“, und hätte er den Arm um sie  
gelegt, so müßte er fürchten, daß sie fragte: Ist  
das ein Prius aus einem neuen Drehbuch? Und  
hätte sie seinen Kopf in den Arm genommen,  
seine Augen geküßt, seine Stirn gestreichelt, so  
müßte sie fürchten, daß er sie fragte: Ist das eine  
Szene aus deinem neuen Film, die du mit mir  
proben willst? Es gab keine Grenze mehr zwi-  
schen ihrem Sein und ihrem Spiel, wo war der  
Beweis, daß ein Gefühl echt war, und wo be-  
gan die bezahlte Komödie? Es schob sich in  
ihren Leben, es durchdrang alle Poren ihres Le-  
bes, ihr Denken, ihr Fühlen, ihre Gesten, ihre  
Blicke, ihre Stimme. Es fiel kein Wort zwi-  
schen ihnen von Filmen, Ateliers, Kollegen, Re-  
gisseuren, Manuskripten, und sie waren doch  
nicht eine Sekunde lang frei von der Welt,  
der sie sich verschrieben hatten. Sie waren so  
tief mit ihr verflochten, daß es nicht mehr der  
Worte bedurfte, um sie herauszurufen. Sie war  
immer da, Tag und Nacht. Am Wachen und  
im Traum. Die selbst, ihre Liebe, alles, was  
sie mitgebracht hatten aus ihrem früheren Leben,  
wurde von dem neuen überwuchert, überschattet,  
verzerrt.

Eldrid kämpfte noch dagegen an. Sie brauch  
das Schweigen. Sie warf sich ihm entgegen, als  
wollte sie es zerreißen, sie schrie mit der ganzen  
Kraft ihres Herzens: „Ich liebe dich, Usar, ich  
luge nicht, ich spiele nicht, ich liebe dich wief-

lich, wirklich, wie wirklich Blut in meinen Adern  
ist, wie mein Herz wirklich klopft, wie ich dich  
wirklich liebe.“ Er drückte sie an sich, als sagte  
er: Ich weiß, daß du so sprechen müßt, aber es  
nützt uns nicht mehr. Wir haben so lange mit  
falschen Gefühlen zu tun gehabt, bis uns die  
echten entglitten. Die große, reine Realität  
aller echten Gefühle ist uns verloren gegangen.  
Wir sind arm, Eldrid, wir wissen nicht, wie  
arm wir sind.

Nicht nur das Spiel selbst, das fremde, er-  
fundene Erleben, stumpsie ihre Seele ab; ihre  
Umgebung, die Art, in der man von Gefühlen  
sprach, Gefühle bewirkte, ließ so vieles in ihnen  
verdorren. Es schien, daß die Menschen, die von  
schon bis Nacht vor dem sturdbelasteten Leiden-  
schaften münzten, keine Leidenschaften mehr emp-  
finden konnten, es sei denn die des Spiels; es  
schien, daß die Menschen, die Tag um Tag in  
hohen Gefühlen schwelgten, sich dadurch befreit-  
en, daß sie alle Gefühle in der Wirklichkeit her-  
abschoben. Liebe gab es nicht, es gab nur  
Erosion; wer mit wem etwas habe, das wurde  
nächtern, aber ausföhrlich besprochen. Die Sta-  
tisten im Atelier unterhielten sich darüber, ob  
der Direktor der Firma bei der Hauptdarstellerin  
sein Ziel schon erreicht habe oder nicht, und was  
der Regisseur dazu sagen würde, der schon von  
früher her ein Verhältnis mit dem Star habe.  
Manchmal wurde es eine große, erregende  
Frage, warum ein Regisseur eine Schauspielerin  
forderte, da er doch nicht ihr Liebhaber war, und  
wie es kam, daß der erste Held sich so gut mit  
dem Produktionsleiter verträge, da sie doch beide  
die Kunst der Namen besaßen. Es war nicht  
Freivolität, die diese Menschen in stüchtige Bin-  
dungen jagte, es war aber auch nicht der dämo-  
nische Hunger nach Erleben, der große Künstler  
und große Adressaten trieb, weil nur aus  
ihren wechselnden Leidenschaften ihnen die  
Bistion eines Werks, der Traum einer Schöpfung  
ausstieg. Es war nichts anderes als der alltag-

liche Mißbrauch mit den großen Worten und  
großen Gefühlen, es war die Angst, wenn man  
nicht mitmachte, als Banause zu gelten und  
außerhalb der Kreise zu bleiben, die über diese  
Industrie bestimmten. Was anderen Inhalt  
eines Lebens war, Ehrgeiz, Leidenschaft, Liebe,  
war hier Kleingeld, das man sorglos ausgab.  
Es war ja genug davon da. Man lebte ja in  
einer Mut abgegriffener Kupfermünzen der  
Empfindung, Kleingeld des Herzens, Kleingeld  
des Geistes, Kleingeld der Liebe. Wer sollte da  
noch sparen, sammeln, um ein Goldstück einzu-  
wechseln? Auch auf dem Theater wurden Lei-  
denschaften gemimt, berufsmäßig und auf ein  
Zielpunkt. Aber sie wurden vor lebendigen  
Menschen gelebt und fanden lebendige Resonanz.  
Die Kamera blickte aus toten Augen, nichts  
strömte von ihr aus, man konnte sich an ihr  
nicht entschlennen —, wenn man keinen Portier  
hätte, aus dem einem Lebendiges entgegenströmte,  
spielte man ins Leere hinein, wurde man Ma-  
schine, die ein Hebel in Bewegung setzte, weinte  
man auf den ersten Pfiff, lachte man auf den  
zweiten, schrie man auf das eine Signal in Ver-  
zweiflung auf, um auf das andere wieder soll  
durch den Raum zu wirbeln. Mechanisierte Ge-  
fühle waren tote Gefühle.

Das große Absterben da drinnen, das große  
Erfalten, die unaufhaltsame Vereinerung mußte  
eines Tages kommen, es war nur eine Frage  
der Zeit, wie lange das Blut sich wehren, das  
Herz sich lebendig erhalten konnte. Wer jedes  
Wort als einzelnes und einziges schaffen konnte,  
wer jedesmal aus einem neuen Quell schöpfen  
durfte, konnte dem großen Sterben länger ent-  
gehen. Wer sich aber Tag um Tag wiederholte,  
wenn Werk und Werk nur Glied und Glied einer  
Kette waren, stark schneller, stark für immer.  
Das laufende Band verwüstete die Seelen wie  
ein Orkan eine blühende Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Ceres ist erstaunlich sparsam - Sie brauchen nur

4/5 des gewohnten Fettquantums



Nur echt mit dem Namenszug Schicht

Abgeordnetenhaus.

Einführung des Untersuchungsausschusses.

Prag, 6. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zwei kleinere Vorlagen und vertagte sich dann auf Dienstag, den 17. März.

Nach einer Immunitätsdebatte, in der Herr Gajda unqualifizierbare Angriffe gegen die Mehrheit richtete, wurde zum Schluß der Sitzung noch der Untersuchungsausschuß gegen Stridny gewählt.

Das Haus führte zunächst die Debatte über das Abkommen mit Oesterreich betreffend die Pensionen der Angehörigen der ehemaligen Habsburgerdynastie zu Ende.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet der Regierungsentwurf über die Regelung größerer verkehrlicher und finanzieller Verhältnisse der Privatbahnen im Staatsbetrieb.

Dann wurde eine Reihe von Immunitäten verhandelt, die meist negativ erledigt wurden; angeklagt wurden lediglich die Kommunisten Prohazka (öffentliche Gewalttätigkeit) und Dr. Stern (Schulgesetz).

Besondere Aufmerksamkeit weckte die Verhandlung des Auslieferungsgesetzes gegen Gajda wegen seiner Mitwirkung an dem bekannten Ueberfall auf einen Ministerpalast in Zagreb.

Dadurch gerät er in eine jährliche Auseinandersetzung mit den tschechischen Nationalsozialisten, die in eine wüste Schimpferei ausartet.

Zum Schluß wurde noch die Errichtung des 14gliedrigen Ausschusses zur Untersuchung der Anschuldigungen gegen Stridny beschlossen und der Ausschuß selbst entsprechend den Wünschen der einzelnen Klubs gewählt.

Ein Restmandat, auf das Deutschnationalen und Slowaken gleichermaßen Anspruch hatten, fiel durch das Los den Deutschnationalen zu.

Straniky, für die Volkspartei Dr. Daněš und Kypor, für die Nationaldemokraten der bekannte Feinleiner Kestgutbeiger Spaček, für die Slowaken Cibul, für die Gewerkschaftspartei Belat, für die Kommunisten Stěha und Kopecký; von deutscher Seite weiters Blöger (S. d. L.), Dr. Lufka (Christlichsoz.), Krebs (Nat. Soz.), Dr. Křibí (D. Nat.) und für die Ungarn Dr. Szűll.

An alle Mitglieder der Gewerkschaftsorganisationen! Arbeitende Männer und Frauen!

Die mächtige Entwicklung unserer Gewerkschaftsbewegung und das ständige Anwachsen der Mitgliederzahl ihrer Organisationen ist heute der beste Beweis dafür, welche große Bedeutung die Arbeiterschaft dieser Organisationsform zuschreibt.

Wenn wir hiemit die Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses betonen, haben wir nicht die Absicht zu behaupten, daß die bloße Existenz der Gewerkschaftsorganisation allein zur Regelung der komplizierten Wirtschaftsfragen zur allgemeinen Zufriedenheit der arbeitenden Schichten genügen würde.

Seit Jahren können wir die ständige Beobachtung machen, daß eine Erhöhung der Löhne, die von den Gewerkschaftsorganisationen erlangt wurde, durch eine Steigerung der Preise der Bedarfsgegenstände entwertet wurde.

Selbst wenn die Großhandelspreise zeitweilig sinken, dergleichen die Kleinhandelspreise keine günstige Entwicklung für den Konsumenten, der in erster Linie Arbeiter oder Angestellter ist.

Früher wurde lediglich auf den Teil des Preiskampfes der Arbeiter besonders geachtet, der nur das Industriekapital und die durch dieses verursachte Ausbeutung der Beschäftigten im Auge hat.

Und so müssen hunderttausende Verbraucher, die ihren Wochenlohn oder ihr monatliches Gehalt in die Privatschäfte tragen, sich gefallen lassen, daß ihnen die Preise der Bedarfsgegenstände, deren Qualität, Maß und Gewicht diktiert werden, und sie stimmen damit einer Einrichtung zu, die in ihrer ganzen Grundanlage gegen ihre Interessen und gegen ihre freizeithlichen Bestrebungen eingestellt ist.

Der Weg des Produktes vom Erzeuger zum Verbraucher wird ungewöhnlich verlängert, und viele Parasiten leben so ohne Arbeit von der Verwertung der Erzeugnisse oder von verschiedenen Arten des Wuchers.

So wie es Ziel des Privathandels ist, persönlichen Profit zu erzielen, so ist es Ziel der Verbraucherorganisationen, unserer Konsumgenossenschaften, den Verbrauchern uneigennütige Dienste zu erweisen.

Gemeinsame Landeszentrale „Čechoslovácká spotřební jednotka“ Franz Racoun, Rudolf Layert,

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß unsere Konsumgenossenschaftsbewegung überall dort, wo sie genügend entwickelt ist, zu einem wirklichen Preisregulator geworden ist, der seinen Einfluß auf die Preise des Privathandels geltend macht, und daß sie, den Wucher verfolgend und aufringernd, in den Augen aller Gegner der genossenschaftlichen Selbsthilfebestrebungen des arbeitenden Volkes zum gefährlichsten Faktor geworden ist.

Die Genossenschaftsbewegung besitzt als Organisation der wirtschaftlich Schwachen und als Reaktivierung eines großen wirtschaftlichen Selbsthilfegedankens eine große Tradition und reiche Geschichte.

Diese Bewegung kann in den letzten Jahren eine bedeutende Entwicklung aufweisen. In den beiden größten Konsumgenossenschaftsverbänden allein sind bereits 416 Konsumgenossenschaften mit 604.472 Mitgliedern, 3504 Vertretungsstellen und 1600 Millionen Kronen Umsatz vereinigt.

Es gibt große und leistungsfähige Konsumgenossenschaften, deren Wirkungsbereich sich über große Gebiete erstreckt; wir besitzen große von Arbeitern ausgehende Kollektivunternehmungen, die wir betreiben und verwalten, aber trotzdem stehen noch tausende Männer und Frauen der arbeitenden Schichten außerhalb des Rahmens der genossenschaftlichen Organisation.

Viele Unternehmer haben die Bedeutung des Genossenschaftsgedankens erkannt und gründeten Werkskonsumvereine, um die Arbeiterchaft vom richtigen Wege abzuhalten, sie noch mehr an das Unternehmen zu binden und ihnen damit die Löhne abzubauen.

Während der Arbeiter in den Werkskonsumvereinen seine wirtschaftliche Freiheit verliert, gewinnt er sie im Genossenschaftsunternehmen. Es ist Grundgesetz der Genossenschaften, in ihren Unternehmungen bloß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu beschäftigen, die mit ihnen kollektiv vereinbarten Bedingungen einzuhalten oder sie zu verbessern.

Wir betrachten es deshalb als unsere Pflicht, alle unsere Gewerkschaftsorganisationen und deren Mitglieder auf die große wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Konsumgenossenschaftlichen Organisation aufmerksam zu machen und sie auf das nachdrücklichste zu ermahnen, dieser Bewegung ihre Aufmerksamkeit zu widmen, damit sie Mitglieder der Konsumgenossenschaften werden und alle Bedarfsgegenstände auf Konsumgenossenschaftlichem Wege beschaffen.

Rur so wird eine noch mächtigere Genossenschaftsbewegung aufgebaut werden können als bisher, eine solche Bewegung, die imstande sein wird, den Verbraucher mehr zu schützen, ihm noch größere Dienste zu erweisen und in seinem Interesse noch tiefer und einschneidender in die Wirtschaftsverhältnisse unseres Landes einzugreifen.

Seid deshalb Eurer eigenen Interessen und der Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisationen eingedenk:

Werdet Mitglieder der Konsumgenossenschaften! Seid gute und treue Mitglieder! Besorget alle Eure Bedarfsgegenstände auf genossenschaftlichem Wege! Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften Wenzel Lorenz, Anton Dietl.

Advertisement for Vitello margarine featuring a woman and a product box. Text: 'Rein ist Vitello Margarine, denn sie entsteht aus den reinsten natürlichen Rohstoffen in blitzenden Maschinen und spiegelblanken Räumen. Keine menschliche Hand berührt sie, bis sie in der Küche der Hausfrau zur Verwendung gelangt.'

Die „Folterkammer“ und die Marx-Harting-Sozialen.

Die Rede Spinas in Teplice gibt den Christlichsozialen immer noch Anlaß, sich der glänzenden Spargenauigkeit ihrer Partei in der Bürgerblock-Aera zu erinnern, und sich über den feineren Ton Genossen Czech geäußert und von Spina zitierten Ausdruck von der „Folterkammer der Koalition“ mit der Kapitulation des dummen Kerls lustig zu machen, der gar nicht merkt, daß die Leute nicht über seine Witze, sondern über ihn lachen.

Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß gemessen an diesen Schwierigkeiten die Arbeit in der bürgerlichen Koalition die reinste Idylle war. Jede einzelne Differenz — sagen wir in einer landwirtschaftlichen Zollvorlage — bedeutet tage- und wochenlange angestrengte Erwägungen und Prüfungen, eine Summe von Kalkulationen und Berechnungen darüber, wie weit sie tragbar ist für den Produzenten und für den Konsumenten.

Wenn die Christlichsozialen das zitieren, so setzen sie sich schon dadurch dem allgemeinen Spott aus. Denn was anders sagt Spina, als daß die agrarischen Forderungen, wie ja auch mäßig bekannt ist, vom Bürgerblock ohne Widerspruch geschluckt, also von den Marxisten aller drei Parteien einfach angenommen wurden.

Aber sie sind, das sie man schon einmal den Hausnarren machen und nicht merken, wie man sich über sie den Budget vollzieht, nicht zu halten

und vergleichen auch noch ihre „Erfolge“ mit den Leistungen der heutigen Koalition:

„Das „Dogg“ mochte einen gewaltigen Kurs nach vorwärts; die deutsche Regierungsbeteiligung hat sich von 1926 bis 1929 in nationaler (Stillsand des tschechischen Vormarsches in der Bodenreform, Kinderheilschulen-Gründung, Sprachrecht usw.), wirtschaftlicher (Allgemeine Konsolidierung der Finanzen und der Volkswirtschaft) und sozialer (Pensionsversicherung, Krankenversicherung) Beziehung günstig ausgewirkt. Die „Folterkammer“ der grün-roten Mehrheitsregierung ist gekennzeichnet durch einen argen Rückfall in die tschechischen Eroberungsjahre, durch eine Wiederaufrichtung des nationalen Staates der Tischbesetzungsbereine und durch einen fast noch ärgeren Rückfall in eine Ausgabenwirtschaft, die jedem Volkswirtschaftler bange macht. Das ist eine traurige Bilanz.“

Wo sind denn die Erfolge auf schulpolitischen, auf sprachrechtlichem Gebiet, die der Bürgerkrieg errang? Und welchen Gebrauch hat er von der Konsolidierung der Finanzen gemacht? Er hat den Unternehmern Hunderte Millionen an Steuern geschenkt, aber den Arbeitern trotz der guten Wirtschaftslage noch die Steuern erhöht; er hat den Gemeinden den Lebensborn verschüttet, die Sozialpolitik verfallen lassen, die Sozialversicherung verschlechtert, für Pensionisten, Beamte, Invaliden — von den Arbeitern ganz zu schweigen — einen alten Quark geleistet. Er hat den Rückzugsfonds beschaffen, die Steuerreform, die Verwaltungsreform und der Herr Minister Mayr-Harting hat sich dabei freilich nie in einer Folterkammer gefühlt, sondern erklärt: Wir genügt es, daß wir in der Regierung sind! Ihm genügt es! Und ihm hätte es auch weiter genügt, hat er doch die Klappen gepußt, um wieder aufgenommen zu werden. Für ihn bedeutet die Koalition keine Folterkammer, weil ihm nur an seinem Titel, an seinem Portfeuille, aber nicht an den Interessen seiner Wähler liegt. Ihm war die Koalition, in der er drei Jahre den Rauiford trug, trotzdem ein angenehmer Aufenthalt. Wir beglückwünschen ihn und seine Partei zu diesem Standpunkt. Uns genügt es nicht, einfach dabei zu sein, und obwohl wir, um das treffende Wort zu wiederholen, im Vergleich mit Mayr-Harting einen „Dimalota“ erreicht haben, bekennen wir uns dazu, in der Folterkammer zu sitzen, die ihm ein „Dogg“ bedeutet!

### Der Ausbau des Schulwesens in Mähren-Schlesien.

Brünn, 6. März. (Eigenbericht.) In der heute stattgefundenen Sitzung der Schul- und Kulturkommission des Landes Mähren-Schlesien wurde eine Reihe für das Schulwesen besonders wichtiger Fragen erörtert. Die Grundlage für diese Beratung bildet ein von den sozialistischen Parteien in früheren Sitzungen der Landesvertretung überreichteter Antrag. Nach der Genehmigung des Antrages des Landesauschusses auf Errichtung einer Familienschule in Teschen wurde der von den sozialdemokratischen Parteien seinerzeit überreichte Antrag auf Erhöhung der Substitutionsbeträge für die Lehrer und die vom Landesauschuss hierzu beschlossenen Bemerkungen beraten und der Beschluß gefaßt, der Regierung das Ersuchen der Landesvertretung auf gesetzliche Erhöhung dieser Gebühren zu übermitteln und, soweit es die gesetzlichen Möglichkeiten gestatten, die Gebühren schon jetzt entsprechend zu regeln.

Eine eingehende Debatte löste der von den Sozialdemokraten früher überreichte Antrag auf Erbauung von Schulen in wirtschaftlich schwachen Gemeinden und das hierzu vom Landesauschuss angeordnete Elaborat aus. Der tschechische Genosse Professor Tlapal verlangte, daß schon in den nächstjährigen Voranschlag eine entsprechende Summe aufgenommen werde, damit die Schulbauten recht bald in Angriff genommen werden können. Genosse Schramel verwies darauf, daß in dem vom Landesauschuss mit vieler Sorgsamkeit ausgearbeiteten Elaborat leider eine Reihe von Bezirken nicht aufgenommen ist, in denen es viele arme Gemeinden gibt, die durch das Gemeindefinanzgesetz nicht in der Lage sind, Schulbauten aus eigenen Mitteln zu errichten und die dringendst der Schulen bedürfen. Er führte eine Reihe von Beispielen aus Südmähren und dem Schönbergsgau an, wo Kinder kilometerweit in die Schule gehen müssen, weil die einzelnen Gemeinden wegen der finanziellen keine Schule errichten können, aber in denselben Gemeinden für zwei und drei Kinder tschechische Kinderheilschulen

errichtet wurden. Er forderte, daß in erster Linie solche Gemeinden Berücksichtigung finden. Nachdem noch verschiedene Mitglieder der

Kommission zu den Fragen Stellung genommen hatten, sprach der Referent Landesauschussbeisitzer Kopeček, der anregte, einen Wirtschaftsfonds für Schulbaufinanzierung zu schaffen, wodurch die hierfür benötigten Mittel tatsächlich auch nur diesem Zweck zugeführt werden, und der Leiter der Landesbauabteilung, worauf beschlossen wurde, die von einzelnen Rednern vorgeschlagenen Anregungen zum Beschluß zu erheben und diesen der Landesvertretung zur Genehmigung zu übermitteln.

Der ostböhmische Sekretär der KPC., Eugen Kehlbel, ist aus der kommunistischen Partei ausgestiegen, weil ihm die Parteileitung wegen seiner Passivität am 25. Februar eine Rüge

erteilt und ihn vom Dienst suspendiert hat. Kehlbel soll die Absicht geäußert haben, um Aufnahme in die sozialdemokratische Partei anzufachen. — Kehlbel war einer der Unentschiedenen, die bisher alle Wandlungen der KPC noch mit Disziplin und Opfermut ertrugen. Sein Austritt zeigt, daß die kommunistische Politik mit der Zeit doch alle Menschen abstößt, die noch Betätigungsfähigkeit bewahren haben, und daß sie schließlich nur die laienmäßigsten Kautschuk- und Strohmannern noch bei der Fahne halten kann. Außer den Herren Hanslitzel und Viktor Stern, die jeden Kurs mitmachen, jedem Kommando parieren und als die historischen Wetterfahnen der KPC fungieren, ist kaum einer von den „Alten“ mehr übrig.

## Bei den arbeitslosen Metallarbeitern.

Krisenbilder aus Komotau.

Von L. Goldschmidt.

Unter den großen tschechoböhmischen Städten, die von der Krise gemartert werden, steht Komotau mit an erster Stelle. Weit mehr als ein Drittel der sechstausend völlig arbeitslosen im Bezirk, der mit seinen neunzigtausend Einwohnern einen Teil der ständigen Erzbergbau- und Eisenerzindustrie umfaßt, entfällt auf die Stadt Komotau und dabei sind die vielen Kurzarbeiter im Bergbau und in der Metallindustrie da noch gar nicht mitgezählt! Und immer neue Opfer fordert die Krise, neue Betriebs-einstellungen oder -einschränkungen werden gemeldet oder stehen bevor.

Die traurigen Bilder, düsteren Tatsachen und erschreckenden Ziffern, die ein Rundgang durch die Stadt ergibt, lassen leider nicht viel Hoffnung auf eine wesentliche Besserung in der nächsten Zeit zu.

### Im Zentralsekretariat des Internationalen Metallarbeiterverbandes.

Der Verbandsobmann, Abgeordneter Genosse Kaufmann, und die um ihn versammelten Beamten des Zentralsekretariats, geben mir auf alle Fragen eindeutigen Bescheid:

Bei insgesamt 25.000 Mitgliedern unserer Metallarbeitergenossenschaft ist der Prozentsatz der völlig arbeitslosen im Laufe des vergangenen Jahres von zehn auf einundzwanzig Prozent gestiegen; dazu wurden Ende 1930 etwa dreißig Prozent Kurzarbeiter gezählt. Bereits im Oktober war weit mehr als die Hälfte unserer organisierten Metallarbeiter ohne Arbeit. Seitdem hat sich die Lage weiter verschlechtert: bis 24. Februar verzeichnete der Internationale Metallarbeiterverband fast siebentausend unterstützungsberechtigte Arbeitslose und mehr als achthundert Krisenunterstützte. Von den rund siebenzehntausend nichtorganisierten Metallarbeitern — der Komotauer Verband vereinigt sechzig Prozent der Arbeiterschaft in sich, die anderen Organisationen kommen wegen ihrer Kleinheit gar nicht in Betracht — sind zur Zeit vier bis fünftausend arbeitslos; diese sind ganz auf die Ernährungsaktion des Staates und der Gemeinde angewiesen. Dagegen stehen alle Organisierten unter den Arbeitslosen zur Zeit noch in Unterstützung. Die Höhe im ganzen Verbandesgebiet von 164.000 K im Januar 1930 bis zum November auf 788.000 K und betrug im verflochtenen Jänner bereits mehr als eine Million Kronen! Der größte Teil der Mitglieder, die ungefähr zehn Jahre lang Organisierten, erhält achtzehn Kronen täglich, bei einer Beitragsleistung von wöchentlich 5,60 K, die geringste Unterstützung in der sogenannten ersten Klasse macht zehn Kronen im Tage aus, die durchschnittlich niedrigste Unterstützung überhaupt sechs bis sieben Kronen täglich.

### Die Lage der Komotauer Metallarbeiter

wird durch folgende Ziffern illustriert: von 1850 Mitgliedern im Gebiete der Verwaltungsstelle Komotau waren Ende Jänner 600 Arbeitslose in Unterstützung; dazu kommen dreihundert Arbeiter in fünfjähriger, mehr als neunhundert Arbeiter in vierjähriger Kurzarbeit (unter welchen letztgenannten Kategorien sich aber natürlich auch Nichtorganisierte befinden). Bei Mannesmann sind nurmehr etwa 1800 Menschen, zum Teil in Kurzarbeit, beschäftigt, die Polihütte arbeitet mit der halben Belegschaft, etwa 300 Mann.

Die Aussichten für die nächste Zukunft sind, so erklärt Genosse Kaufmann, fast durchaus schlecht. Mit einer günstigeren

Situation ist nur in der Metall- und Kupferwerken und in der Transportmittel erzeugenden Industrie zu rechnen. Die Metall- und die kleinere Maschinenindustrie liegt völlig darnieder und könnte erst wieder nach einer Belegung der gesamten Industrie einen Aufschwung nehmen. Im Jahre 1931 wird also der Staat in die Krise der Metallindustrie, die nach der in der Textil- und in der Glas-Branchen rangiert, eingreifen müssen. Es naht der Augenblick, da Tausende organisierter Metallarbeiter werden ausgezehrt werden. Der Staat wird den Gewerkschaften, und zwar für deren Arbeitslosenfonds, große Darlehen geben müssen, wenn eine Katastrophe abgewendet werden soll.

### Bei der Auspeisung in der ehemaligen Kriegs- und nachmaligen Armenküche.

Ich werfe einen Blick in die am Wege liegende Bezirkskranken- und Wundkassen, bewundere die moderne Einrichtung ihrer Ambulatorien, Säler, Wartezimmer, höre das leiser so verständliche, daß die Mitgliedszahl um zwei- bis dreitausend auf etwa neuntausend gestiegen ist, und begebe mich dann zu der ehemaligen Kriegs- und nachmaligen Armenküche, die nun schon das dritte Jahr als Arbeitslosenküche dient. Unter der Initiative und Mitarbeit unserer Genossen in der Komotauer Gemeindefürsorge ist da ein beispielgebendes soziales Hilfswerk geschaffen worden.

### Derzeit werden dort täglich vierhundert Menschen ausgepeist.

Am Tage meines Besuches erhielt jede Person einen halben Liter guter Suppe, 25 Dekalogramm trockenes Brot und 25 Dekalogramm nachschärfen. Der Speisezettel, auf dem fast täglich Fleisch zu finden ist, weist sorgfältige Abwechslung auf. Der ganze Betrieb wird täglich von unserem Stadtrat Genossen Reichel kontrolliert. Die Kosten eines solchen Mittagessens betragen durchschnittlich über 3000 Kronen, von Oktober bis März hat die Gemeinde eine halbe Million Kronen für diese Auspeisung verauslagt. Außerdem sind bis Ende 1930 von der Gemeinde 35 Waggons Kohle an unterstützungslose Arbeitslose verteilt worden. An der haushälterischen Lebensmittelausgabe partizipieren in der Stadt Komotau derzeit siebenhundert Menschen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß durch die Aufwendungen der Gewerkschaften, der Gemeinde und des Staates in Komotau wenigstens die trassesten Folgeerscheinungen der Krise paralytisch wurden.

### Beim „Stempeln“.

Jeden Freitag nachmittags kommen die arbeitslosen Metallarbeiter ins „Volkshaus“ zur Entgegennahme der Arbeitslosenunterstützung. Zwei Stunden lang zieht da die schwarze, ärmliche Gestalt an dem langen Tisch vorbei, hinter dem Angestellte des Metallarbeiterverbandes die Blätter abstempeln und die leider oft sehr geringen Unterstützungsbeträge auszahlen. Der höchste Betrag, der während meiner Anwesenheit ausgezahlt wurde, lautete auf 136 Kronen. Die große Mehrzahl erhält vierzig bis fünfzig Kronen. Auch eine Frau tauchte zwischen den alten ausgegessenen Arbeitern und den blutjungen Burschen auf, eine Hilfsarbeiterin, die 500 volle Wochen Beiträge geleistet hat und nun für die abgelaufene Woche 32 Kronen Unterstützung erhielt.

Ein „Kronenschatz“-Gruß hinüber und herüber und der Kontakt mit den Genossen ist hergestellt. Sie erzählen von ihrer Not und ihren Sorgen, manchmal auch von Dingen, die nur in sehr losem Zusammenhang mit Gewerkschaft und Arbeitslosigkeit stehen. Aber alle sind dankbar für jeden Rat. Der eine erkundigt sich nach den Lebensmittelpreisen, ein anderer erzählt, daß Eisenbahnstationen in großer Zahl den Arbeitslosen in den Betrieben die Arbeit wagen, indem sie sich für billiges Geld zur Verfügung stellen, ein dritter beklagt sich über die Ueberstundenarbeit, die hier und dort geleistet wird, während Tausende ohne Arbeit sind. Einer legt mir die rüchichtslos mit der Klage drohende Wohnung eines Handlenders vor, von dem er sich in besserer Zeit das erste Heft eines Lieferungsvertrages aufschreiben ließ, ohne daß er das Abonnement durchhalten konnte, weil er eben inzwischen arbeitslos wurde. Hoffentlich mißlingt es so wie diesem Unternehmern



besuchen Sie Tante, Kuchen etc. nach Dr. Oetker's Rezepten. Sie erhalten diese bei Herrn Kaufmann oder direkt von Dr. A. Oetker, Brünn.

auch allen ähnlichen, Arbeiter auch noch mit solchen Dingen ins Bodshorn zu jagen!

Auf meine Frage an unterschiedliche Arbeitslose, wie sie denn ihre unfreiwillige Ruhe bringen, bekomme ich die verschiedensten Antworten. Einer sagt: „Die ganze Gemeindefürsorge ausgelesen!“ Ein zweiter ist Funktionär des Arbeiterturnvereins und berichtet, daß er so viel Arbeit habe, daß ihm gar nie langweilig werden könne. Ein dritter ist Subkassier etlicher Organisationen und stellt also jetzt seine ganze Periode und freie Zeit in den Dienst der Arbeiterbewegung. Einige helfen sich und ihrer Familie durch bestimmte nützliche Wege übers Gebirge hinweg.

Einer der amtierenden Genossen vom Metallarbeiterverband macht mich mit einzelnen Arbeitern bekannt die in allen übrigen Städten auch noch unter der Wohnungsnot leiden. Und ein paar Besuche überzeugen mich davon, daß es in Komotau

### geradezu entfehlendes Wohnungselend

gibt. Ein großer Teil der Komotauer Proletarier wohnt in kleinen, engen, dampfen und feuchten Stuben, für die sie übrigens auch noch verhältnismäßig hohe Mieten entrichten müssen. Ein arbeitsloser Metallarbeiter führt mich in die zwei münzigen Räume, die er mit seiner Lebensgefährtin bewohnt. Sie besitzt täglich drei Kronen Armeegeld von der Gemeinde, er, seit Ende Dezember ohne Arbeit, legt die nicht viel größere Arbeitslosenunterstützung dazu. 45 Kronen müssen sie Zins zahlen — damit sind aber auch die Wärmer bezahlt, die aus fauligem Gemäuer und Gestül freieschießen! Und dabei sind diese beiden Leute noch lange nicht am Schlammfuss dran! Gleich darauf betrete ich im Hinterhof eines ebenerdigten Häuschens einen Schuppen, der einem Arbeitslosen und seiner Frau als Wohnung dient:

der Raum hat sieben Meter im Quadrat und ist nicht ganz zwei Meter hoch.

Diese „Wohnung“ ist „möbliert“ verunreinigt und enthält: ein Bett, einen Tisch, ein Kamin und einen kleinen eisernen Ofen — alles wärmefähig. Aus eigenem Hausrat hat die Frau eine Petroleumlampe beleuchtetes Elend, dem die Augen gar nicht trauen wollen; man greift diese Wirklichkeit mit Händen und will es doch nicht glauben, daß inmitten einer großen Stadt Menschen so leben, so leben müssen. Mühsen, denn ein besseres Quartier kann der Mann, der von Gelegenheitsarbeit lebt, nicht bezahlen. Und für dieses Loch, indem er nun zu zweit haust, zahlt er monatlich, sage und schreibe, achtzig Kronen! Das Tragisch-groteske aber ist, daß der Arbeiter mein Entsetzen fürchtet, gleichfalls fürchten muß. Aus einer anderen, wenn auch etwas besseren Elendwohnung hat ihn die behördliche Kommission vertrieben, weil sie die Behandlung menschenunwürdig und gefährlich fand. Was soll er machen, wenn ich die Kommission nun auch in diese Stube behete? Immerhin, es besteht die Hoffnung, daß die Gemeinde, der inzwischen der Fall unter genauer Adressenangabe zur Kenntnis gebracht wurde, dem Paar eine bessere Wohnung, das heißt überhaupt eine Wohnung verschafft. Und daß dem Zinsgierigen, der für diesen Unterhand sich monatlich achtzig Kronen zahlen läßt, an den Leid gerührt wird. Aber damit ist höchstens dieser Einzelfall gemildert, die große Masse erbärmlicher und empörender Proletariatswohnungen in Komotau bleibt bestehen.

Das Wohnungselend, das ist die Draufgabe, die der Arbeiter in der Stadt zu all dem Krisen- und Arbeitslosigkeitsjammer erhält. Draußen in den kleinen Gemeinden ist der überwiegende Mehrzahl der Arbeiter und Arbeitslosen doch wenigstens die kleine laubere gesunde Stube geblieben. Und doch viele einem die Entschreibung der Frage schwer, wer denn am elendlichen dran sei, der Arbeitslose etwa in Jihlava oder der in Komotau, welcher letzteren doch wiederum die Hilfsmittel einer großen Gemeinde zur Verfügung stehen. Hoffentlich findet sie bald den Weg und die Mittel, um so, wie sie jetzt vorbildlich dem ärgsten Hunger sterben, bald auch wenigstens den trassesten Auswüchsen des Wohnungselends zu begegnen!

Sidol gibt mühelos allen Metallen prachtvollen Hochglanz! Reinigt auch Fenster, Spiegel, Gläser Zum Scheuern in Haus und Küche nur Sirax

Ohne Seife... feins... Preiss... (Advertisement for a cleaning product)

# „Eisbär“-Seifen

sind erstklassig!

## Vandervelde über Revision und Kriegsschuld.

In der außenpolitischen Debatte der belgischen Kammer machte Genosse Vandervelde sehr wichtige Erklärungen zur Frage der Revision des Versailler Vertrages sowie zur Kriegsschuldfrage. Es gab im Versailler Vertrag Bestimmungen, die das internationale Gewissen für richtig halte. Das sei namentlich die Rückkehr Elsas-Lothringens zu Frankreich und die Unabhängigkeit Polens. Aber eine ganze Reihe anderer Bestimmungen können nicht als gerecht anerkannt werden. Dazu gehören insbesondere die Wagnahme der deutschen Kolonien, die Militärbestimmungen des Vertrages, die Regelung der Saarfrage, die Grenzbestimmungen im Osten. Unter diesen Umständen dürfe man nicht, wie es Tardieu in der französischen Kammer getan habe, den Vertrag als unantastbar hinstellen oder sich vor vornberein jedem friedlichen Revisionsversuch widersetzen.

Was die Kriegsschuldfrage und die damit im Zusammenhang gebrachte Abrüstungsfrage anbetrifft, so wandte sich Vandervelde mit großer Schärfe gegen den französischen Kriegsminister Maginot, der unter Hinweis auf Deutschlands Kriegsschuld in der Rüstungsfrage eine verschiedene Behandlung für die Schuldigen und unschuldigen Länder verlangte. Die deutschen Sozialdemokraten und Sozialisten hätten die mittelbare Schuld des deutschen Staates am Kriege freimütig anerkannt und besonders was Belgien anbetrifft, habe sogar das kaiserliche Deutschland im Kriege selbst die Verantwortung zugegeben. Aber wer könne heute noch all den Veröffentlichungen noch behaupten, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege treffe, daß nicht auch andere Regierungen, wenigstens was die mittelbare Ursache des Krieges betreffe, ebenfalls schuldig gewesen seien. Die Erklärung Vanderveldes wurde auf den Bänken der Regierungsmehrheit mit starkem Widerspruch aufgenommen, worauf von sozialistischer Seite ebenso energisch geantwortet wurde. Der frühere sozialistische Unterrichtsminister Guymans rief: „Stellt euch doch nicht so dumme!“

Vandervelde schloß mit der Aufforderung an das belgische Kabinett und die anderen beteiligten Regierungen, sich hinsichtlich der Kriegsschuldfrage nicht von einer einseitigen Auffassung leiten zu lassen, denn dadurch würde der Erfolg der Abrüstungskonferenz von 1932 gefährdet. Ein Mißerfolg dieser Konferenz wäre aber geradezu eine Katastrophe für die europäische Verständigung. Die Fortsetzung der Kriegsrüstungen müsse unfehlbar zu einem neuen Krieg führen.

## Deutschland und Oesterreich.

Verlin, 6. März. (Wolf.) Die Wiener Reise des Reichsaussenministers Dr. Curtius ist nach Ansicht unterrichteter politischer Kreise außerordentlich befriedigend verlaufen. Die Besprechungen, die zwischen den deutschen Besuchern

und den österreichischen Regierungsstellen geführt wurden, dienten weder der Erörterung aller, beide Staaten berührenden politischen Fragen in erster Linie wirtschaftlichen Aufgaben. Sie ergaben eine weitgehende Übereinstimmung der beiderseitigen Ansichten. Die Unterhaltungen, die im Sinne der bereits auf der Genfer Europa-Tagung im Jänner angebotenen regionalen wirtschaftlichen Verständigung geführt wurden, ergaben, daß Deutschland und Oesterreich durch eine Angleichung der Wirtschaftssysteme beider Länder eine spätere Angleichung an die Systeme anderer Länder vorbereiten wollen. Man kam weiterhin darin überein, daß beide Länder auf der kommenden Pan-europa-Tagung im April d. J. in gemeinschaftlichem Vorgehen diese Ansicht vertreten werden.

## Die Steigbügelhalter der Bourgeoisie.

Die Kommunisten tun so, als ob nur sie allein die Interessen der Arbeitslosen wahrnehmen würden. In den Gemeinden und Bezirken stellen sie unerfüllbare Forderungen, überlassen es aber den anderen, nach den Mitteln zu suchen, die für die praktische Arbeitslosenhilfe benötigt werden. Wenn es sich darum handelt, Einnahmequellen zu erschließen, dann stellen sich die Kommunisten stets an die Seite des Bürgertums, dessen Profit sie schützen. Als bei den Beratungen der Gemeindeveranschläge für das Jahr 1931 die Kommunisten vor die Frage gestellt wurden, für die Erhöhung der Gemeindefinanzien zu stimmen, haben sie eine ablehnende Haltung eingenommen. In den meisten Gemeinden haben sie gegen die Umlagererhöhung gestimmt, auch wenn die Mehrerträge den Arbeitslosen zugute kommen sollten. In allen diesen Fällen haben sie die Interessen der Arbeitslosen auf das schäblichste verraten. Die Politik der Kommunisten bewegt sich überall in der gleichen Richtung. Die „Linie“ ist überall dieselbe.

Im Steuerauschuß des deutschen Reichstages stand am Dienstag ein Antrag der Sozialdemokraten auf Erhöhung der Aufsichtsrats- und Einkommensteuer und der sogenannte Millionärsteuerantrag der Kommunisten auf der Tagesordnung. Der kommunistische Millionärsteuerantrag sah vor, daß alle Vermögen über eine halbe Million mit einer 20prozentigen Steuer belastet werden sollen. Die Kommunisten hatten offenbar geglaubt, es werde bei einer Demonstration bleiben. Als aber der Antrag wirklich verhandelt wurde, mußten sie Farbe bekennen. Sie stellten plötzlich den Antrag, daß nur die Einzelpersonen mit einem Vermögen über 500.000 Mark betroffen werden sollen. Die großen Konzerne, wie die

Verenigten Stahlwerke A.G., der Siemenskonzern, die AEG, usw., die viele Zehntausende Arbeiter ausbeuten und viele hundert Millionen Gewinne einstecken, sollen keiner höheren Besteuerung unterworfen werden. Damit haben sich die Kommunisten schäblich vor allem vor das Großkapital gestellt.

Wahrscheinlich geschah das nicht ohne Auftrag. In Moskau weiß gegenwärtig eine Delegation deutscher Großindustrieller, die der Einrichtung der Sowjetunion, die unmenschlichen Rationalisierungsmaßnahmen und den Aufbau der Volkswirtschaft, der sich auf Kosten der Arbeiter vollzieht, zu dienen sollen. Es hätte die Vertreter der deutschen Großindustrie sehr unangenehm berührt, wenn Moskaus Sendboten im deutschen Reichstag für die Besteuerung der Aktiengesellschaften und Konzerne gestimmt hätten. Darum die Schwendung der Kommunisten, die allgemeines Aufsehen hervorrief. Der kommunistische Abgeordnete Dr. Neubauer habe nach einer Mitteilung des Zentrumsabgeordneten Dr. Jöhr sogar erklärt, die Millionärsteuer solle nicht von heute auf morgen erhoben werden, damit die Steuerpflichtigen sich darauf einrichten können. Nach dem Willen der Kommunisten sollen also die großen Vermögen von der Besteuerung ausgeschlossen und denjenigen Einzelpersonen, die der Steuer unterliegen sollen, Zeit gewährt werden, damit sie sich auf die Steuer einrichten können. Die Kommunisten wollen eben erstlich gar nicht, daß ihr Antrag durchgeführt wird. Sie beschimpfen die Sozialdemokraten, die überall für die Besteuerung der bestehenden Schichten eintreten, als Verräter, aber sie selbst verraten die Arbeiter täglich und fungieren stets als die Schutztruppen der Bourgeoisie und als die indirekten Wegbereiter der Reaktion.

## Billige böhm. Bettfedern

nur reine, gewaschene, gutfüllende Ware.  
1 Kilo graue geschlossene K<sub>2</sub> 15.—  
halbweiße K<sub>2</sub> 22.— weiße K<sub>2</sub> 30.—  
bessere K<sub>2</sub> 40.— daunenreiche K<sub>2</sub>  
50.— und K<sub>2</sub> 65.— beste Sorte K<sub>2</sub>  
80.— und K<sub>2</sub> 90.— Versand franco  
wegen Nachnahme. Messer gratis. Um-  
tausch und Rücknahme gestattet.  
**Benedikt Sasse, Lobos Nr. 100**  
bei Pilsen in Böhmen

## Aus dem Dritten Reich.

Der Exhibitionist als Reichstagskandidat.  
Verlin, 6. März. (Eigenbericht.) Eine ganz besondere Fierde der nationalsozialistischen Partei ist der Oberlehrer Holz in Berlin-Charlottenburg, der sich heute vor einem Berliner Gericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten hatte. Holz hat jahrelang von seiner Wohnung aus vorübergehende Frauen durch Entblößung seines Körpers belästigt. Trotzdem das bekannt geworden war, hinderte es die Halskrenzler nicht, ihn als Reichstagskandidaten aufzustellen. Er wurde tatsächlich gewählt, schließlich mußte er aber doch gezwungen werden, sein Mandat niederzuliegen. Das Gericht verurteilte ihn heute zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte behauptet, daß er von politischen Gegnern verfolgt worden sei, das Gericht hat aber festgestellt, daß davon keine Rede sein kann; die Hauptbelastungszugung ist vielmehr rechts eingestellt.

## Panzerkreuzer in Schwed.

Verlin, 6. März. (Eigenbericht.) Die Debatte über den Reichswehretat im Plenum des Reichstages wird voraussichtlich erst in der übernächsten Woche beginnen. Der Hauptauschuß wird sich wahrscheinlich schon Mittwoch abends damit beschäftigen. Ob noch Verhandlungen mit dem Reichskanzler geführt werden, ist unbestimmt. Wie das Kommuniqué der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über ihre gestrige Abend-sitzung besagt, will sie erst die Ergebnisse der Auschußverhandlungen über die sozialpolitischen und finanziellen Fragen abwarten. Das bedeutet also, daß die Sozialdemokratie ihre endgültige Stellungnahme zum Wehretat von den Beschlüssen der Auschuße abhängig macht.

Verhandlungen mit Deutschland über Fragen der Sozialversicherung. Am 17. März werden in Verlin in den Verhandlungen zwischen den Vertretern der tschechoslowakischen und deutschen Regierung über die Durchführung des Art. 312 des Versailler Friedensvertrages — Gegenseitigkeitsverträge im Gebiet der Sozialversicherung und damit zusammenhängender sozialpolitischer Fragen — fortgesetzt werden.

**GEC**  
**Wäschefabrik**  
Bürringen

- Herren-, Damen- und Kinderhemden
- Unterhosen
- Kombinationen
- Niederleibchen
- Nachthemden u. Pijamas
- Schlosseranzüge
- Arbeitsblusen
- Oberhosen
- Windjacken
- Sauner

**GEC**  
**Schuhfabrik**  
Böhm.-Kamnis

- Arbeitsschuhe aus in Korneleder
- Schnürschuhe und Halbschuhe in Lack, schwarzem u. braunem Leder für Herren
- Spangenschuhe in Lack u. farbigen Kombinationen für Damen
- Knaben- und Mädchenschuhe in verschiedenen Ausführungen und Farben
- Sandalen in allen Größen
- Leinenschuhe, Turn- und Sportschuhe

**GEC**  
**Strumpf- u. Wirkwaren-fabrik**  
Böhm.-Kamnis

- Damenstrümpfe
- Kinderstrümpfe
- Socken
- Sportstrümpfe
- Trikotwäsche aller Art

**GEC**  
**Kappen-erzeugung**  
Böhm.-Kamnis

- Kappen für Herren und Knaben, (Arbeitskappen, Sportkappen usw.)

**Die GEC Bekleidungsartefel**  
sind dauerhaft, von guter Passform und sehr preiswert!

# Tagesneuigkeiten.

## Ein Postpaket im Wert von 800.000 Kronen ver Schwunden.

Brünn, 6. März. Die Wiener Juwelierfirma Brüder Fischer landete an den Brünnern Juwelier J. Freund Schradtschen in rekonstruierten Pächchen. In Brünn traf aber bloß eines der Pächchen ein, worin sich Edelsteine befanden, wogegen das andere Pächchen mit einem Perlenkollier im Werte von 350.000 Kronen unterwegs verloren ging. Der Verlust wurde der Wiener Postdirektion angezeigt. Diese stellte fest, daß die Sendung auf österreichischem Boden nicht verloren ging. Die Nachforschungen nach dem verschwundenen Kollier, das bei einer englischen Versicherungsgesellschaft auf 800.000 Kronen versichert ist, wurden von der Brünnener Polizeidirektion bereits aufgenommen.

## Wie bei der Verleihung von Kino-Lizenzen vorgegangen wird!

Wir erhalten folgende authentische Mitteilung:  
Die Gemeinde K. und die dortige Ortsgruppe der „Karodni jednota severočeska“ suchten fast gleichzeitig um die Lizenz zum Betriebe einer Kinematographenunternehmung in K. an. Mit dem Bescheide vom 1. Februar 1931, Zahl 567.682, an 30. 20/1-1128/2, an 30, gab die Landesbehörde in Prag dem Gesuche der Gemeinde mit der Begründung keine Folge, weil die Kinematographenlizenzen für K. gleichzeitig der „Karodni jednota severočeska“ in K. zugesichert werde, die das Ansuchen um Erteilung der Lizenz etwas früher eingebracht hatte, weshalb auf dieses Gesuch in erster Reihe Rücksicht zu nehmen war. Die tschechische Minderheit in K. beträgt 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. 178 deutsche Schulkinder sehen 28 tschechische Kinder gegenüber; der deutsche Kindergarten wird von 58, der tschechische Kindergarten von 5 Kindern besucht. Die Gemeinde hatte sich in ihrem Gesuche verpflichtet, das Reinertragnis zur Aufrechterhaltung des Schulwesens und des Armenwesens sowie für sonstige kulturelle Zwecke zu verwenden. Trotzdem mußte die Gemeinde der „Karodni jednota severočeska“ weichen.

In dem Vorlagebericht an die Landesbehörde vom 1. August 1929, Zahl 37.932, beantragte der Bezirkshauptmann von D. die Erteilung der Lizenz an die „Karodni jednota severočeska“ mit der Begründung, daß dadurch weit besser die Respektierung der Staatsprache sichergestellt werde. In dem von der Bezirksbehörde D. eingeholten Gendarmerieberichte der Station K. wird ebenfalls die Erteilung der Lizenz an die „Karodni jednota severočeska“ empfohlen, weil dadurch die tschechische Minderheit gefördert würde.

Dieser Fall spricht für sich selbst und bedarf keines weiteren Kommentars.

## Wasserkanal zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer?

Paris, 6. März. Im Senat bildete sich gestern eine eigene Parlamentsgruppe, die sich mit der praktischen Bewirklichung des Gedankens eines Wasserkanales zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mitteländischen Meer befassen wird. Für die Bewirklichung dieses Kanals sprachen sich bereits eine ganze Reihe von Bezirksvertretungen und über 1500 Stadt- und Gemeinde-Vertretungen, meist west- und südfranzösischer Städte und Gemeinden aus. Auch die Regierung hat an der Bewirklichung des Kanals ein großes Interesse, weil die Schifffahrt um mehr als 1800 Kilometer verkürzt und der Warentransport vom Mitteländischen Meer nach den Häfen am Atlantischen Ozean beträchtlich verbilligt werden würde, ganz abgesehen — natürlich! d. Red. — von dem rascheren Verkehr der Kriegsflotte. Der Ausschuss wird die geeigneten Terrain- und Wasserbedingungen für die Ausführung dieses Planes studieren. Der Kanal würde offenbar von Bordeaux entlang der Garonne über Toulouse nach Béziers führen.

**Strenge Fröste im Riesengebirge.** Aus Breslau wird gemeldet: In ganz Schlesien herrscht strenger Frost. Bei ungehinderter Ausstrahlung erreichten besonders in der Nacht zum Freitag die Temperaturen für die Jahreszeit sehr niedrige Grade. Im schlesischen Hochlande meldet Gleiwitz als tiefste Temperatur minus 14 Grad. Im Hochgebirge sanken die Temperaturen an der Reichen schlesischen Baude und an der Wiesenbaude auf minus 18 Grad. Die tiefste Temperatur der vergangenen Nacht überhaupt wurde im westlichen Riesengebirge in Horrachsdorf mit minus 20 Grad gemessen.

**Die Bürgernase der Prager Polizei.** Die Prager Polizei hat eine neue Verkehrsordnung ausgearbeitet, in deren Durchführungsplan sich unter anderem auch folgende Bestimmungen für die Fußgänger befinden:

Ausgänger, welche Latzen tragen, die die Frequenz behindern oder jemand beschädigen oder beschmutzen können, dürfen den Gehsteig nicht betreten. Ebenso Leute, deren Anzug mit abströmenden Flüssigkeiten bespritzt ist. Diese Personen müssen neben dem Gehsteig in der Fahrbahn gehen.

Als das Lebrwadel, das seinem Chef Kaffee ins Kontor holt, muß vom Gehsteig auf die Straße, der arme Trufel, an dessen Hüftel ein verchlaffener Spießer ansetzen könnte, auf die Straße, und der Arbeiter, der sich auf einem

# Neuer Umsturz in Peru.

## Innerhalb einer Woche zweimaliger Regierungswechsel.

New York, 5. März. Nach einer Associated Press-Meldung aus Lima ist die vorläufige Militärjunta, die am Sonntag nach dem Rücktritt des vorläufigen Staatspräsidenten Sanchez Cerro die Regierung angetreten hatte, heute abend gestürzt worden.

## Politisches Chaos.

New York, 6. März. Den aus der peruanischen Hauptstadt Lima hier vorliegenden Nachrichten zufolge ist die am Sonntag begonnene Verständigung zwischen der provisorischen Zentralregierung in Lima und der revolutionären Junta in Arequipa, die bereits dem Abschluß nahe war, durch das Eingreifen der Armee verhindert worden. Nachdem die provisorische Regierung Elias sich bereit erklärt hatte, der Junta von Arequipa die Mitwirkung bei der Neubildung der endgültigen Regierung zuzugestehen, erschien plötzlich die von dem früheren Präsidenten Cerro gegen Arequipa entsandte, aber von Elias zurückberufene Militärexpedition in der Hauptstadt, um Cerro wieder in sein Amt einzusetzen. Nach Rücksprache mit anderen

politischen Führern erklärte sich jedoch schließlich der Befehlshaber der Expedition, Oberst Zimenes, mit der Einsetzung einer dritten provisorischen Regierung einverstanden. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Gange. Der frühere Präsident Cerro wird voraussichtlich in nächster Zeit nach Europa abreisen.

London, 6. März. (Reuter.) Zu dem Sturz der provisorischen Militärjunta in Peru wird aus Lima berichtet: In der Vorwoche wurde in die südlich gelegenen Gebiete der Republik eine Division entsandt, die in Arequipa den dort ausgebrochenen Aufstand unterdrücken sollte. Diese Division gelangte jedoch nicht so weit, da inzwischen Sanchez Cerro gestürzt wurde. Die Division kehrte aus diesem Grunde in voller Stärke und Ordnung in die Hauptstadt Lima zurück, wo sie, ohne auf Widerstand zu stoßen, alle wichtigsten strategischen Punkte besetzte. Dadurch war der Sturz der provisorischen Militärjunta besiegelt. Dieses Ereignis nahm die Bevölkerung von Lima mit größter Dankbarkeit auf.

den lang bei Öl oder Benzin gepumpt oder gar die von der Prager Polizei so vorbildlich behüteten Straßen geleitet hat, muß auf die Straße. Der biedere Bürger darf weder in die Gefahr kommen, angesprochen zu werden, noch in die unerhörte Lage, neben sich auf dem Gehsteig einen Profeten zu dulden, der nicht vorher seine Kleider von den Gerüchen seiner Arbeitshätte hat chemisch reinigen lassen. Alle diese Leute müssen jetzt, wenn sie nicht schon selber die neue Prager Straßenverkehrsordnung genau einhalten, auf den Blick eines disziplinierten oder von vornehmen Passanten herbeigekommenen Wachmanns „neben dem Gehsteig in der Fahrbahn gehen“, mit anderen Worten, sie müssen, noch dazu etwa mit Latzen bedeckt, jeden Augenblick riskieren, von einem Auto niedergefahren zu werden! Wenn die Prager Verkehrsordnung wirklich in diesem Sinne durchgeführt wird — und wenn wir jemals an den Qualitäten der Prager Polizei gezweifelt haben, in diesem Punkte wird man sich auf sie verlassen können! — dann bedeutet das ein ganz abgeschmacktes Spiel mit Menschenleben, nur damit die Rosen und Kleider „qualifizierter“ Fußgänger keinerlei Unannehmlichkeit ausgekehrt sind! Wächten wir nur noch wissen, von wo die Prager Polizei dieses neue System der Reinigung von Gehsteigen übernommen hat oder ob es auf dem eigenen Riste gewachsen ist!

**Frid verbietet die „Dreigrößen-Oper“!** Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministers Dr. Frid wurde die Aufführung des Tonfilms „Die Dreigrößen-Oper“ für Thüringen vorläufig verboten.

**Leptalsperre.** Am Mittwoch, den 4. d. M. sprach eine Abordnung des Stabrates und der Bezirksvertretung Karlsbad unter Führung von Parlamentariern aller deutscher Parteien beim Arbeitsminister Ing. Dostálek und beim Gesundheitsminister Prof. Dr. Spina sowie beim Minister für soziale Fürsorge Dr. Ludwig Czech vor, um die baldigste Vergebung des Leptalsperrenbaues zu betreiben, damit ehestens eine Linderung der Arbeitslosigkeit im Karlsbader Bezirke durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit erfolgen kann. Der Abordnung wurde vom Arbeitsminister eröffnet, daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, den Leptalsperrenbau kurzfristig unter den Firmen, die an der ersten Offertanschreibung teilgenommen haben, neuerlich auszuscheiden. Vom Arbeitsminister wurde hierbei zugesichert, daß hierdurch keine größere Verzögerung als vier Wochen eintreten werde.

**Eine Siebenmillionenleihe der Stadt Franzensbad.** Die Franzensbader Stadtvertretung hat den Beschluß gefaßt, eine Anleihe von sieben Millionen bei dem Pensionsfonds der deutschen Sparkassen in Prag aufzunehmen. Die neue Anleihe ist zur Deckung der Kosten des Baues der Gleanerquelle, des Ablaufes der Franzensquelle, des Wasserleitungsbaues und für Investitionen des Jahres 1931 bestimmt. Sollte die neue Anleihe bewilligt werden, dann wäre die Schuld der Stadt Franzensbad auf 42 Millionen angewachsen.

**Durch einen Wirbelsturm,** der die britische Insel Mauritius im Indischen Ozean heimsuchte, wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Auch sind viele Tote zu beklagen. Der Sturm begann am Mittwoch abend und hatte am Donnerstag abend noch nicht nachgelassen. Zwei britische Dampfer, die im Hafen von Port Louis verankert waren, sind gestrandet. Das gleiche Schicksal hat viele kleine Fahrzeuge ereilt.

**Das Jahr der Erdbeben.** In den italienischen Gemeinden Mondolfe, Ancona und Sinigaglia wurden Donnerstag neuerdings starke Erderschütterungen verspürt, die von einem unterirdischen Dröhnen begleitet waren. Die Bevölkerung dieser Städte wurde von Panik ergriffen. Es wurden keinerlei größere Schäden gemeldet.

**Grammophone statt Orgeln in Kirchen.** Der Benediktiner-Orden in Rom ließ in letzter Zeit solche Schallplatten fertigen, die gregorianische Kirchenmusik wiedergeben. Auch in Zukunft sollen derartige Schallplatten in großer Anzahl hergestellt werden, um auch armen Kirchen die

Möglichkeit zu bieten, statt der teuren Orgel ein Grammophon einzustellen, das Kirchenmusik zu Gehör bringt.

**Ein Risikabylle an der tschechoslowakischen Grenze bestohlen.** Bei der Auffiger Polizei meldete sich der spanische Staatsangehörige Smourad Villalbas aus Spanisch-Rosoffo hantierend (Risikabylle) und gab an, daß er als Heizer auf einem englischen Schiff gearbeitet hat, von Rosoffo nach Hamburg gekommen sei, um von dort durch Deutschland und die Tschechoslowakei nach Wien zu gelangen, um seinen dort wohnenden Bruder, einen katholischen Missionspriester, zu besuchen. Der Mann spricht nur französisch. Er erzählte, daß ihm sein Begleiter, ein Russe, auf der Grenzstation keine ganze Barockart im Betrage von 1800 französischen Franken und seine Papiere gestohlen habe, so daß er nunmehr völlig ohne Mittel dastünde. Das Polizeikommissariat veranlaßte die Ausforschung seines Bruders durch die Polizeidirektion in Wien, damit dieser dem Villalbas das nötige Bargeld zusendet, damit er die Fahrt von Auffig nach Wien fortsetzen kann.

**Selbstmordattentat vor der Urteilsverkündung.** Vor dem Obergericht Schöffengericht hatte sich am Freitag der Kaufmann Karl Siebert aus Rosfel, der seinerzeit wegen eines im D-Zug verübten Diebstahls von der ersten Instanz zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, in der Berufungsverhandlung zu verantworten. Als sich das Urteil zur Urteilsverkündung näherte, öffnete sich Siebert in der Anklagebank mit einem Rasiermesser die Pulsadern und sank blutüberströmt in die Anklagebank zurück. Er wurde von einem anwesenden Gerichtsarzt sofort verbunden und ins Gerichtsjugendhaus gebracht. Die Verlesung des Urteils, das den Spruch der ersten Instanz bestätigte, konnte erst nach geraumer Zeit, als sich der Angeschlagte erholt hatte, erfolgen.

**Die 21 „Anserblischen“ von Cesterreich.** Die österreichische Regierung hat am Freitag im Nationalrat eine Vorlage betreffend die Schaffung eines österreichischen Grenzzeichens für Kunst- und Wissenschaften eingebracht. Die Auszeichnung wird ohne Abstrich verliehen. Die Zahl der Besitzer dieser Grenzzeichen darf 21 Cesterreicher, und zwar je 12 Ausländerinnen für Kunst und für Wissenschaft und 21 Ausländer nicht übersteigen.

**Das Schloß als Schulinstitut.** Wie uns aus Deutsch-Wald berichtet wird, soll das Schloß Zámberg verpachtet und daselbst ein Internat mit Gymnasium und Realgymnasium eröffnet werden. Die Verhandlungen mit dem Besitzer Fürst Rohan stehen knapp vor ihrem Abschluß.

**Faustförderung und Baubereitstellung.** Der zweite von der Deutschen Hauptstelle für Wohnung- und Siedlungsfürsorge im Einvernehmen mit dem Verbande der deutschen Selbstverwaltungskörper veranlaßte Vortragabend über Bauförderung fand Samstag, den 28. v. M., unter zahlreicher Beteiligung in Karlsbad statt. Der 3. Vortragabend der Herren Dr. Graupner, Falkenau, und Prof. Ing. Jech, Reichenberg, über die staatliche Bauförderung wird Samstag, den 7. März, um 8 Uhr abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters, Herrn Senator Kofka, in Reichenberg, Rathaus, große Vollsalle, abgehalten. Die für jedermann zugängliche, unentgeltliche Baubereitstellung wird Sonntag, den 8. März, vormittags von 9-12 Uhr im Reichenberger Rathaus, große Vollsalle, erfolgen. Hierauf werden besonders die Gemeinden Nordböhmens aufmerksam gemacht.

**Amerikana.** In Philadelphia lag sich ein rekordhaltiges amerikanisches Boot auf Kollisionskurs an und war in Erinnerung daran, daß die Lebe des Bootes vor Jahren auf Kollisionskurs während der Zeremonie.

**Portum in Rot.** Die am weitesten nach Westen gelegene deutsche Nordinsel Portum steht mit der Nordsee im besten Kampf um ihre Erhaltung. Jeder Sturm bringt neuen schmerzhaften Schaden, der nach Möglichkeit durch Menschenhand wieder beseitigt wird. Jedoch hat der Bau zahlreicher Dämme in die Nordsee blickend noch nicht begonnen. Die Verlagerung des Strandes von Portum abzuwenden. Da durch die Stürmungen des Meeres die Gefahr der dauernden Zerstückelungen immer größer wird, erwägt man jetzt ein kostspieliges Projekt, um endgültig

# Bom Rundfunk

## Sonntag

Brno, 6. März. 8. Radiobergsprekament, 9. Armeekommando, 11. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänter, 25. Wänter, 26. Wänter, 27. Wänter, 28. Wänter, 29. Wänter, 30. Wänter, 31. Wänter, 1. Wänter, 2. Wänter, 3. Wänter, 4. Wänter, 5. Wänter, 6. Wänter, 7. Wänter, 8. Wänter, 9. Wänter, 10. Wänter, 11. Wänter, 12. Wänter, 13. Wänter, 14. Wänter, 15. Wänter, 16. Wänter, 17. Wänter, 18. Wänter, 19. Wänter, 20. Wänter, 21. Wänter, 22. Wänter, 23. Wänter, 24. Wänt

# Frauenorganisation Prag.

## Montag, den 9. März um 1/2 8 Uhr abends im großen Saal des „Odborový dům“ Internationaler Frauentag

Referentin Nationalrätin Genossin **Gabriele Proff-Wien.**

Wir ersuchen alle Genossinnen und Genossen bestimmt zu erscheinen! Bringet Eure Bekannten mit und seid pünktlich!

**Kostenloses Impfen der Kinder gegen Blattern.**  
In der tschechischen Kinderklinik des Prof. Dr. J. Broll im Landesinstitut für Kinderfürsorge in Prag II, U Karlova 2, werden vom 1. März bis Ende Juni jeden Samstag von 11 bis 12 Uhr vormittags Kinder kostenlos gegen Blattern geimpft.

**Ausflugsgänge.** Die Staatsbahndirektion Prag-Koed eröffnet neuerdings ihre Frühjahrsreisen in der Abfertigung von Ausflugs- und Sonderzügen mit Verpflegung und Führung. Im Rahmen der Rekreationswoche des Kaiserl. Volkserziehungsinstituts fertigt die Direktion am 5. April l. J. einen Sonderausflugsgang nach Wien und nach Libochow. Kartenpreis 43 K inklusive der beiden Schnellzugfahrten, Mittagessen, Fahrt, Verpflegung und Unfallversicherung. Der Zug verläßt etwa um 8 Uhr Prag und kehrt um 21 Uhr zurück. Sommerferien nehmen bei Entrichtung einer Angabe von 15 K der Schalter Nr. 13 auf dem Kaiserl. Bahnhof oder die Referenten der Sonderausflugsgänge Prag II, Brdovská 7, entgegen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 300 Personen beschränkt. Am 15. d. M. wird der Sonderausflugsgang nach Koldau und auf den Saurer wiederholt. Kartenpreis 68 K inklusive beider Schnellzugfahrten, Gabelrührlad, Fahrt, Unfallversicherung. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 330 Personen beschränkt. Anmeldungen nimmt bis Mittwoch, den 11. d. M., die Kassa Nr. 13 auf dem Kaiserl. Bahnhof bei Entrichtung einer Angabe von 20 K entgegen. Abfahrt von Prag um 5 Uhr 10, Rückkehr um 21 Uhr.

**Schwermelodische Einladung.** Karel, die berühmte Pariser Schauspielerin, (sieb eines Tages an Alexander Dumas folgendes Einladungs schreiben: „Lieber Freund, kommen Sie doch, bitte, morgen zum Essen zu mir! Ich weiß zwar, daß Sie sich ziemlich langweilen werden, wie immer bei mir, da ich keinen Geist habe; aber Ihre Anwesenheit wird mich Gelegenheit geben, übermorgen selbst zu haben, denn ich verfüge wenigstens über ein gutes Gedächtnis. Herzlich Karel.“

**Der Schnellzug Bukarest-Berlin** (siehe Freitag früh in der tschechischen Zeitung) wird mit einem Frachtwagen zusammen fünf Wagen eingeleitet. Der Frachtwagen, der noch (siehe), demütigte sich eine Bank, jedoch trat Berührung ein, als man feststellte, daß ein größeres Unglück nicht eingetreten und niemand verletzt war. Der Schaden ist bedeutend.

### Gerichtssaal.

#### Demonstranten vor Gericht.

Nachlänge zum „Roten Tag“.

Prag, 6. März. Gestern und heute fanden die ersten Verhandlungen gegen die am 26. Februar verhafteten Demonstranten statt, die dort der kommunistischen Propaganda es für ihre Pflicht gehalten hatten, sich an den ausschließlichen Rundgebungen zu beteiligen. Gestern war es ein gewisser Bohumil Polata, der zuerst flüchtig verteidelt und dann unter einem Häuflein Demonstranten in der Belcredistraße (Hofschowitz) den Stimmungsmacher und Antreiber gespielt hatte. Von der Polizeibereitschaft aufgefordert, auseinanderzugehen, wurden die Demonstranten durch die Anrufe des Angeklagten zum Gegenteil veranlaßt, was mehrere Verhaftungen zur Folge hatte. Er soll dabei einem Wachmann unter den unangefangenen Rufen „Schande! Nieder mit der Polizei!“ usw. mit einem Stock über den Rücken geschlagen haben. Die Folge war die Anklage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, ersichert durch besonders gefährliche Umstände, die ihm eine schwere Kerkerstrafe von neun Monaten unbedingt eintrug. (Einen Verteidiger hatte er nicht. Die „rote Hilfe“ scheint bei den „gewöhnlichen“ Kämpfern zu sparen.)

Sein Nachfolger wurde heute vor dem Senat Oskar Hladik ein gewisser Schlicka, der fünf Monate schweren Kerkers wegen des gleichen Deliktes jubidiert bekam. Über die Bedingtheit der Strafe wird noch entschieden werden. Vor dem gleichen Senat fanden dann noch Josef Ernest und Wenzel Kaspar aus Hofowitz Ernest ist ein großes Kind von 19 Jahren und wohnt mit seinem Taschentuch ununterbrochen die Tränen weg. Kaspar hat den Führer gemacht und im Widerstand gegen die einschreitende Gendarmerie den Organisationschef des Widerstandes. Bezeichnet ist folgende Aussage Ernest (weiterhin): „No ja, er hat gesagt „Kommi!“ und da hab ich halt mitgemacht.“ Kaspar (hält ihm ins Wort): „Ich hab aber gemeint: weg aus der Stadt.“

Das Urteil lautet für Ernest auf drei Monate schweren Kerkers, eventuell bedingt, wenn die weiteren Erhebungen günstig lauten. Kaspar erhielt vier Monate unbedingt.

### Unverbesserlich.

Prag, 6. März. Man soll mit diesem Wort nicht unerschrocken sein, aber vor dem heutigen Senat des Oskar Hladik fand eine Angeklagte, die ohne Vorbe-

### Im dunkelsten Afrika.

#### 8000 Kilometer Romantik für zahlungsträchtige Reisende.

Kairo, Ende Februar. (Eig. Bericht.) Mit fortschreitender Entwicklung des Verkehrs beginnt auch das verschlossene Afrika seine Geheimnisse zu erschließen und ist auf dem besten Wege zu einem Reiseort mit Attraktionen für die zahlungsfähige Touristik des weltlichen Erdballs zu werden, der nicht den außerordentlichen Ansprüchen professioneller Reisende durch eine Mischung von Romantik mit europäischer Zivilisation durchaus Genüge tut. Der dankte Erdteil kann sich rühmen, zur Befriedigung des verehrten zahlungsfähigen Publikums im Besitze der längsten Strecke für den Tagverkehr zu sein. Sie zieht sich von Juba, dem äußersten Schiffsanlaufpunkte des Nil, über 8000 Kilometer nach Kapstadt, dem südlichsten Punkt des afrikanischen Kontinents. Um die Freuden dieser Sprinttour zu genießen, muß man allerdings über zwei Dinge verfügen, die der normale Sterbliche bei den schlechten Zeiten von heute nur sehr selten gemeinsam aufbringt: über Geld und über Zeit.

#### Ganz bequem — um 20.000 Kronen.

Die Trans-African Motor Safari, die sich zur Befriedigung dieser dringenden Bedürfnisse gebildet hat, berechnete für eine solche Tour ohne Verpflegung und Nebenausgaben 20.000 Kronen. Dafür bietet sie 60 Tage abenteuerlichen Bummels in der Welt, die Stanley, Livingstone und die übrigen Helden der Afrikaforschung erschlossen haben, mit einer Selbstkostenabteilung, die sich von einer Partie nach dem Herz oder nach den Pyrenäen nur durch Quantität unterscheidet. Mr. Smith aus Chicago oder Herr Schulze aus Berlin werden ihr monotonen Dürstgeleben sehr bald um eine neue Variation bereichern können.

Die Begleiter des neuen Karavontreuges der modernen Touristik haben es natürlich weniger bequem gehabt, als ihre Radstreiter. Ein südafrikanisches junges Ehepaar, das auf dem bizarren Einsatze gefonnen war, auf dieser Route seinen Honeymoon zu verleben, hätte das Wagnis fast mit dem Leben bezahlt. Sein Auto blieb in den unangefangenen Sand-Sumpfen am Oberlauf des Nil stecken und konnte nur mit großen Anstrengungen an Bord eines Wildwagens gebracht werden, auf dem es nicht weniger als tausend Meilen zurücklegte, bis es wieder in Tätigkeit treten konnte.

#### Das Viehspiel des Rhinoceros.

Die Wüste der Wüste, die den unternehmungslustigen Reisenden auf einer solchen Fahrt erwarten, ist lang und höchst abwechslungsreich. Regenfälle können die Geschwindigkeit des Wagens auf 100 Meilen in fünf Tagen zurückführen. Im Wegestand unternimmt ankommende Löwen nötigen den Chauffeur zu Vollgas. Um ein Rhinoceros muß ein großer Wagen gemacht werden, denn Angriffe auf Autos gehören zu den Viehspielbeschäftigungen dieses bösenartigen Rezentiers. In Tanganika und Senega fährt der Weg durch einen Freikauf-Parc von ungeheuren Ausmaßen. In den großen Dierschutzreservationen, in denen die Jagd von Staats wegen verboten ist, werden Tausende von Exemplaren afri-

holte dieser traurigsten Kategorie der gesellschaftlichen Außenwelt zuzurechnen ist. Ana Gediz wird aus der Zwangsarbeitsanstalt vor Gericht gebracht. Schlechte Schulbildung, trübe Verhältnisse zu Hause, erbliche Belastung und ihr Beruf (sie war Antikleriklerin) haben aus ihr gemacht, was sie heute ist. 22 Vorstrafen büßt die heute 23jährige. Dreimal wurde sie verurteilt wegen bewaffneter Anfechtung mit Geschlechtskrankheiten, zweimal wegen Landstreicherei, der Rest entfällt auf Diebstahl und Betrug.

Am Tage bevor sie (voriges Jahr im Juni) in die Zwangsarbeitsanstalt eingeliefert wurde, hat sie einen mehr als plumpen Betrugversuch verübt. Sie gab sich als Besitzerin des Hauses aus, wo sie wohnte und wollte „ihre“ Wohnung an Interessenten vermieten — um 3000 K Beitrag. Aber niemand ging auf den Reim. Also nur Verbreden des „versuchten Betruges“.

Sie gesteht ohne weiteres und ist überaus heiter dabei. Manchmal schüttelt sie sich vor verhaltenem Lachen, wenn sie schildert, wie sie ihre Kundinnen fast geprellt hätte. Das Ergebnis: Sechs Monate schwerer Kerker. „Wie lang bleibt sie in der Arbeitsanstalt?“ fragte der Vorsitzende den eskortierenden Beamten. „Zwei Jahre, wenn sie brach ist.“ — Nach Abwägung der sechsmonatigen Kerkerstrafe wird sie wieder der Anstalt übergeben werden. Und allem Anschein nach wird sie auch den Großteil ihres weiteren Lebens hinter festen Mauern verbringen müssen.

### Ein Todesopfer des Autobus.

Der Chauffeur ohne richtigen Führerschein.

Prag, 6. März. Am 20. Dezember des Vorjahres hatte ein Autobus der Prager Stadtgemeinde einen Kohlenträger getötet. Die Verhandlung gegen den Chauffeur mußte zur Einvernahme weiterer Zeugen vertagt werden. Was aber größtes Staunen her-

zurufen muß, ist die gerichtliche festgestellte Tatsache, daß der Lenker zur Zeit des Unfalles gar keinen Führerschein besaß, der ihm zum Lenken eines Autobus berechtigt hätte. Wenn man bedenkt, wie äppig gerade bei der Stadt Prag der schamloseste Bürokratismus geherrscht hat und wie man die amtliche Vorschrift bis zur Grenze des Unfahrs und darüber hinaus befolgt, dann ist es geradezu ein Rätsel, wie man bei der Besetzung eines Postens den formell wichtigsten Punkt so ohne weiteres ignorieren konnte. Wenn man schon die Frage des bürokratischen Systems in Kauf nehmen muß, sollte man wenigstens als kleines Entgelt die Gewissenhaftigkeit haben, daß es auch dort zur Anwendung kommt, wo Leben und Sicherheit der Bürger auf dem Spiel steht.

### Kunst und Wissen.

#### „Majestät läßt bitten.“

Nicht weniger als drei oder vier Herren, Ribicamus, Vohar und Ritter-Winterstein, sind verantwortlich für diese „Operette“, die zwar nicht nach beliebiger Weise mindestens einen Fürsten oder eine Herzogin bedauert, dafür aber um den auf Wagnis gefangenen Napoleon, der selber nicht sichtbar wird, eine Handlung bietet, die trotz scheinbarer Romantik und Ironie das denkbar Verderblichste an Goldschmied und Gestimmung darstellt. Auf menschlich ungenügende Weise wird da eine Frau in das Bett Napoleons getrieben, und daß sie dann dort schließlich doch nicht verweilt wird, weiß Napoleon inzwischen Götter verlassen hat — wozu ihm nach der Geschichtsauffassung des genannten Trübs ein paar Diebstahlsdelikten verhoffen haben — wirkt nicht verhängend, sondern nur erst recht peinlich. Schlampelei in allen traurigen Dingen wird in diesem Schmarren zum ständigen Prinzip erhoben, mit Details, um die jedes intime Theater die Produktion benedicten könnte. Geradezu bereit verfallen sich die Autoren durch ein vierstimmiges Männerquartett auf die Friedens-

### Mitteilung aus dem Publikum.

#### Das Rezept des Augenarztes

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachgemäß angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Roruna“, ausführen.

Gestern fand die IX. ordentliche Generalversammlung der Julius Reim A.G. statt, in welcher die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende für das Geschäftsjahr 1930 beschlossen wurde. Aus den Erträgen wurden dem Unterstützungsfonds für Angehörige neuerdings Ks 250.000.— zugewiesen.

Freunde aufzuspielen, während ihre mehr geistige doch darin zum Ausdruck kommt, daß sie ein kleines Kind auf die Bühne schleppen, nur um es mit Zinnsoldaten spielen und sich an Gedanken über Krieg, Generale und Orden begeistern lassen. Vom Prager Publikum, das zudem noch vom Deutschen Theater in solch leichtester, wenn auch leichtester Rückwärtserei erzogen wird, kann man freilich nicht erwarten, daß es gegen solchen groben Unfug protestiert! Allerdings hätte sich in der Aufführung, die übrigens unter der Regie Stadlers für gute Stimmung sorgte, manches durch schärferes Karikieren und Selbstironisieren wettmachen lassen. — Den musikalischen Teil, der unter Waigand sauber wiedergegeben wurde, hat Herr Walter Kollo mit geschickter Hand aus allen Bereichen älteren Musikschaffens komponiert (zu deutsch: zusammengelesen). Immerhin gehen diese melodisch einfachen und gut rhythmisierten Schläger in Ohren und Beine. — Die darstellenden Künstler hatten insgesamt einen guten Abend: Frau Schenker hat hier zwar nur sehr bescheidene Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Stimmkraft und für die ebensolche Kaufmannsgattin fehlt ihr der nötige Schuß Verbeiß; dagegen überzeugt sie durch ihre natürliche Bornedtheit und durch einen manchmal geradezu bildhaft schönen Ausdruck im Mimischen. Frisch, wie immer, Frä. Reichlin. Herr Badlesal, diesmal Operettensänger, lieferte als eleganter und charmanter General Cambonne neuerlich den Beweis, daß er nicht nur ein erstaunlich vielseitiger Künstler, sondern auch ein Schauspieler ist, der mit Herz und Kopf arbeitet. Seine diesmalige Leistung muß als allererster Rang besetzt werden. Herr Dufek als Kommandant der Bürgergarde schien mir nicht konsequent genug als eingebildeter kleiner Napoleon, aber als Komiker der Verlogenheit und Karoligkeit, der Gedankenlosigkeit und Kleinbürglichkeit ist er bravourös. Zu erwähnen noch die kleine Lederer, die ihre Strophen sehr brav sang, und die Herren Aldrich und Götz. Darum Frau Trude Volkmann auf dem Theatergettel besonders für die Kostüme zeichnet, obwohl der Garderobier nur für zwei völlig unproblematiklose napoleonische Uniformen zu sorgen hatte, ist mir unerfindlich. Soll uns dieser ständige Vermerk über die jährlichen 40.000 K röhren? Man sollte besser den Garderobier und Schneider die Gage aufbessern, damit sie schließlich mehr Kraft auf das Annehmen der Spouletten verwenden, die ihre Träger den ganzen Abend in Verlegenheit setzen.

Von der Deutschen Musikakademie. Der letzte öffentliche Konzertabend war der zeitgenössischen Tonkunst gewidmet und zeigte die Prager Deutsche Musik-Hochschule in der Gestaltung des Programmes und in dessen Durchführung von der empfehlenswertesten Seite. Es gab sogar mehrere Erstausführungen für Prag. So Hans Pfitzners Violinkonzert (von Erich Brand) und dem tüchtigen Pianisten Holleischel ambitioniert gespielt, ein berbes und oft trodenes, erst im letzten Satz sich auf die konzertante Wirklichkeit und Notwendigkeit bestimmendes Werk des letzten deutschen Romantikers. Dann Arnold Schönbergs obstinate, in der Aktualität sich auslebende „Suite“ für Klavier, die lebendig in den formalen Umrisen ihren Titel rechtfertigt; Wilhelm Fielog bemühte sich redlich um sie, mühte ihr aber langdifferenzierter Beizutommen suchen. Ferner eine sehr aparte und von reicher musikalischer Erfindung getragene dreifache Sonate für zwei Geigen und Klavier von Darius Milhaud, der durch Frä. Gertha Müller und Herrn Robert Hofmann (Violine) und Friedrich Kieger als idealem Begleiter am Flügel eine geradezu musterzügliche Aufführung zu voll brachte. Schließlich eine „Bulgareische Rhapsodie“ von P. Sladigeroff, ein auf der bulgarischen Nationalmusik beruhendes, dankbares Vortragsstück für Violine, das in Leon Gurujon einen temperamentvollen Interpretierten fand. Mit Kompositionen aus früherer Zeit war der Meisterlehrer für Komposition der Deutschen Musikakademie, Rektor Oskar Dink im Programm dieses Konzertes vertreten: Mit drei Stimmungsböllen, schönen Liedern, die Frau Gläser-Järten schön, aber mit wenig Temperament sang, und mit der effektvollen „Reiterbarabas“ für Klavier, die Friedrich Kieger bravourös spielte. Nur der Disziplin des Körpers sollte dieser vortreffliche, hoffnungsvolle Pianist mehr Beachtung schenken.



Modell 9637-27
Glatte Halbschuhe aus weichem Boxcalf...



Modell 7637-21
Elegante, schlanke Façon. Lack oder schwarz...

HERRENMODE — FRÜHLING 1931.

Die bequeme breite Façon des Schuhs ist ebenso geschmackvoll wie die schlanke Form...



Modell 3627-22
Sehr bequemer Herren-Halbschuh aus weichem Boxcalf...



Modell 6637-11
Glatte, braune Halbschuhe, englische Façon...

DER FRÜHLING IST DA — LEGEN SIE DAHER IHR HOHES SCHUHWERK AB — BEVORZUGEN SIE HALBSCHUHE.

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Czechoslovakischen Republik.

Hauptanstalt: Prag II., Bredauer-gasse 14. Zweigstellen: Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg...

Die Mozartgemeinde in der C.S.R., der als Inhaberin der Vertramfa die Aufgabe zufällt, nicht bloß das Gebäude instandzuhalten...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 2 Uhr nachm.: 'Die Räuber'...

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag: 'Des öffentlichen Kerkers'...

Unentgeltliche Beratungskunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5-7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter...

Sport \* Spiel \* Körperpflege

2. Arbeiter-Olympia und Wettkämpfe

Die Hauptleitung des 2. Arbeiter-Olympia in Wien hat folgenden Aufruf erlassen:

'Das Olympia im Juli 1931 wird am 19. mit einem großen Kinderturnen, Spiel- und Sportfest eröffnet werden. Zu diesem Tag finden aber auch in der ganzen Internationale...

In der Tat ein Weltfeiertag ganz im Geiste des Arbeiter-Olympias ist ein Unternehmen von großen erzieherischen Ausrichtungen...

Internationale Bogwettkämpfe Bern gegen Paris 6:4. Die französischen Arbeiterbogner erwiesen sich als erfolglose Kämpfer...

Die Naturfreunde. Der internationale Touristenverein 'Die Naturfreunde' hat mit Ablauf des Jahres 1930 in folgenden 16 Ländern Organisationen...

glen, Luxemburg, Holland, Dänemark, Spanien und in Amerika die Vereinigten Staaten und Brasilien...

Die häßlichen Skandale. Zu Beginn der Weltmeisterschaften im Eiskunstoßen im Berliner Eispalast verwandelten die Zuschauer die Eislauffläche durch eine Flut von zusammengewürfelten Zeitungen, Programmen, Wirtz Kapsel und Apfelsinen in den Zustand eines Kammelpfades...

GRAF'S RINDSUPPE im WURFEL

spart Ihnen wirklich Geld. Ein Würfel koste nur 30h

Aus der Partei.

Jugendbewegung. 2. A. Prag. Heute um 7 Uhr in der Sec. Probe für Montag. Kommt bestimmt!

Bei den Nachverhältnissen in der kapitalistischen Gesellschaft besteht nicht die Gefahr, daß der Lohn als Kapitalfaktor zu hoch steigt...

Bereinsnachrichten.

Rastenball der Union der Geschäftsfreisenden und Vertreter in Prag. Die letzten Vorbereitungen zu diesem großangelegten Rastenspiele, das am 14. März im großen Lucerna-Saal stattfinden wird...

Vorträge.

Löhne zur Zeit der Wirtschaftskrise.

Über dieses Thema sprach im Sozialen Institut der Tschechoslovakischen Republik am Donnerstag Genosse Fritz Kappeler, der Leiter des Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin...

In der Krise sinken die Preise und die Unternehmen suchen daher die Produktionskosten zu senken. Da nun die Löhne ein Teil dieser Produktionskosten sind, entsteht auch ein Druck auf die Löhne...

Das Ideal der Streiküberwindung wäre im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft, wenn sich der Preisdruck ohne Lohnsenkung vollziehen könnte...

Frage der Tendenz der Lohnentwicklung hängt von der Tendenz des betreffenden Reichsarbeitsministers, bzw. der jeweiligen Regierung ab. So ist der Stundenlohn des deutschen Arbeiters von Juni 1927 bis Dezember 1929 von 91,3 auf 107,1 Pfg. gestiegen...

Einem Einfluß auf die Preisentwicklung, den kapitalistische Kreise einwirken haben, hat die Lohnentwicklung nicht geholt und auch die Zahl der Arbeitslosen ist durch die Lohnsenkung nicht zurückgegangen...

Die Arbeiterklasse bekämpft den Lohnabbau, aber die sozialpolitische Situation ist für sie im Augenblick nicht günstig, große Lohnkämpfe zu führen ist kaum möglich...

Zusammenfassend weist der Redner zum Schluß nochmals darauf hin, daß der Lohn sowohl ein Inflationsfaktor als auch ein Faktor der Konsumtion ist.

Der Film.

Der deutsche Redl auf dem Film.

Es war voranzujehen, daß nach dem reichhaltigen der deutsche Redl gefallen muß. Derselbe Regisseur, dieselben Kameramänner, Wiener und Prager Bilder, dieselbe nichtstosende Musik von Engelberger und doch liegt über dem ganzen ein Hauch von Mienen, von Schauspielerei und ein Hinter-voll-Kunst tut sich auf...

Bei den Nachverhältnissen in der kapitalistischen Gesellschaft besteht nicht die Gefahr, daß der Lohn als Kapitalfaktor zu hoch steigt, daß er die Produktion verdrängt...

Eine Anzeige

Arbeit ist ein Geben und ein Nehmen. Wer nicht gibt, der nimmt. Wer nicht nimmt, der gibt nicht.

Arbeit

immer!

moderne Gewänder, was Absicht sein dürfte — ist ganz nett; warum man aber Arbeit dieser Art mit aller Gewalt für den alleinigen oder wichtigsten Quell einer neuen Kunstgattung halten muß...

Literatur.

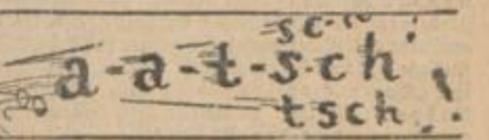
'Die Benjiamin.' Roman von Sigfried Lewitz. Paul Jolman-Verlag, Wien. In der billigen und schönen Ausgabe der 'Bibliothek zeitgenössischer Werke' (jeder Band: Ganzleinen 3,00 Mark) hat der rühmliche Jolman-Verlag...

Bereitschaft: Bestmed Toub

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag. Druck: 'Kolo' A. G. in Setung und Buchdruck, Prag.

Anglo-Elementar

Versicherungs-Aktien-gesellschaft in Wien. Direktion für die C. S. R. in Prag. General-A-entschaft Reichenberg...



Lakerol-Tabletten

Volkräftig, essend, demnächst, schmelzend, Schützen von Anstrecken an. In den Apotheken und Drogerien in Originalpackungen zu K 5.— und K 10.—...